

Copyright information

### **Kekule, Reinhard, 1839-1911.**

Die Balustrade des Tempels der Athena - Nike in Athen / von Reinhard Kekulé; mit einer Aufnahme der Terrasse des Tempels, und drei Tafeln Abbildungen in Steindruck

Leipzig : W. Engelmann, 1869.

### **ICLASS Tract Volumes T.51.1**

For the Stavros Niarchos Digital Library Euclid collection, [click here](#).



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Unported License](#).

This book has been made available as part of the Stavros Niarchos Foundation Digital Library collection. It was digitised by UCL Creative Media Services and is copyright UCL. It has been kindly provided by the [Institute of Classical Studies Library and Joint Library of the Hellenic and Roman Societies](#), where it may be consulted.

Higher quality archival images of this book may be available. For permission to reuse this material, for further information about these items and UCL's Special Collections, and for requests to access books, manuscripts and archives held by UCL Special Collections, please contact [UCL Library Services Special Collections](#).

Further information on photographic orders and image reproduction is available [here](#).



With thanks to the Stavros Niarchos Foundation.



UCL Library Services  
Gower Street, London WC1E 6BT  
Tel: +44 (0) 20 7679 2000  
[ucl.ac.uk/niarchoslibrary](http://ucl.ac.uk/niarchoslibrary)

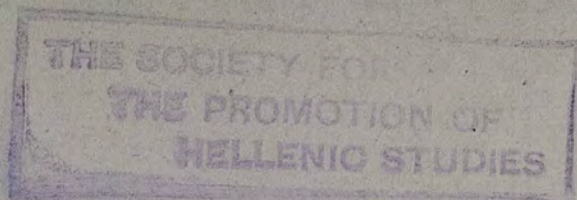




NOT TO BE  
REMOVED  
FROM THE  
LIBRARY

NOT TO BE  
PHOTOCOPIED





DIE BALUSTRADE  
DES  
TEMPELS DER ATHENA-NIKE  
IN ATHEN

VON  
REINHARD KEKULÉ

MIT EINER AUFNAHME DER TERRASSE DES TEMPELS

UND

DREI TAFELN ABBILDUNGEN IN STEINDRUCK

---

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN

1869

451



DIE BALUSTRADE  
DES  
TEMPELS DER ATHENA-NIKE

IN ATHEN

REINHARD KIKULÉ

THE SOCIETY FOR  
THE PROMOTION OF  
HELLENIC STUDIES

MIT EINER AUFNAHME DES TERRASSENS DES TEMPELS

VON

DEN TAFELN ABGEBILDET IN STICHDRUCK

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELHART

1909

ALL

FRIED



DEM THEUEREN

ALLVEREHRTEN LEHRER UND MEISTER

**FRIEDRICH GOTTLIEB WELCKER**

ZUGEEIGNET



FRIEDRICH GOTTLIEB WEICKER  
ALLERLEHRTEN LEHRER UND MEISTER  
DEM THEATRE

Auf der  
griechisches  
tung der Au  
Architekten K  
bei welchen  
gannen mit  
läen. Es mus  
gewesen sein  
chischem Bod  
den Türken in  
so grosser Mer  
lich erkannten  
konnte, den T  
richten. Es is  
Name mit dies  
sten begünstig



## Vorrede.

Auf den Antrag von Leo von Klenze übertrug ein königlich griechisches Decret vom  $\frac{4}{16}$ . September 1834 Ludwig Ross die Leitung der Ausgrabungen auf der Akropolis und ordnete ihm die Architekten Kleanthes und Eduard Schaubert bei. Die Arbeiten, bei welchen hier statt Kleanthes Christian Hansen thätig war, begannen mit der Abtragung der türkischen Bastion vor den Propyläen. Es muss eine wundervolle Zeit für Ross und seine Freunde gewesen sein, die ihn für manche spätere Enttäuschung auf griechischem Boden entschädigt haben mag, als sie die Reste des von den Türken in eine Bastion verbauten Tempels der Athena - Nike in so grosser Menge wiederfanden und die Stelle des Tempels so deutlich erkannten, dass der Gedanke gefasst und ausgeführt werden konnte, den Tempel auf seinen alten Fundamenten wieder aufzurichten. Es ist dem treuen Forscher wohl zu gönnen, dass sein Name mit diesem Monument auf einer der von der Natur am meisten begünstigten Stellen Griechenlands und einem für jeden Freund



des Altertums so ehrwürdigen Boden auf lange Zeiten hin verbunden sein wird. •

Die Darlegung ihrer Arbeiten und deren Resultate gaben Ross, Schaubert und Hansen in dem ersten Hefte eines grösser angelegten, leider nicht fortgesetzten Werkes [Die Akropolis von Athen nach den neuesten Ausgrabungen. Erste Abtheilung: der Tempel der Nike apteros. Berlin 1839. Fol.]. Daneben kommen andere Aufnahmen, von Kousmine [Atti dell' accademia pontif. IX p. 153 ff.] und Lenoir [Monuments inédits publiés par la section française de l'Institut archéologique 1837 pl. 7. Nouv. Annales I p. 299—312], kaum in Betracht. »Bereits zu Anfang des Junius 1835, erzählt Ross, wurde in der Nähe des Siegestempels eine grosse Platte aus pentelischem Marmor mit geflügelten Niken in Hautrelief gefunden, welche, während sie einerseits durch ihren Gegenstand offenbar in irgend einer Beziehung auf den Tempel zu stehen schien, andererseits doch vermöge ihrer Grössenverhältnisse unmöglich an einem so kleinen Gebäude angebracht gewesen sein konnte. Ihre Bestimmung war uns daher lange ein Rätsel. Im November des selben Jahres fand sich wieder die Hälfte einer zweiten entsprechenden Platte, und nachgehends, so wie der Abbruch der Batterie weiter in die Tiefe vorrückte, mehre kleine, zum Theil zusammenpassende Bruchstücke von einer ganzen Reihe ähnlicher geflügelter Niken in Hautrelief. Um die selbe Zeit überzeugten wir uns durch wiederholte vergleichende Messungen und durch gewisse Spuren auf der Oberfläche der marmornen Gesimsplatten längs der Nordseite des Unterbaues, dass diese Reliefs eine Balustrade bildeten, welche den nördlichen Rand des Unterbaues, von seiner N.W.-Ecke bis an die kleine Stiege

und von der  
einer Attika

Im Ver  
Bruchstücke  
der Mühe un  
Adolf Michael  
[No. 162 A. I  
Cella des Te  
Erörterung d

Die folge  
Publication b  
Schnitter « —  
im Winter 18  
polis mit mi  
stellten, und  
chenland, He  
dert, durch  
rener und u  
Resultaten ge  
schaftlich gefu  
tung zugefall  
wurde, dass E  
wichtigsten St  
Er hat ferner  
des Tempels  
gehendes Inter



und von dort wieder bis an die N.O.-Ecke des Niketempels in Form einer Attika bekrönte«.

Im Verlauf der späteren Ausgrabungen kamen einzelne neue Bruchstücke dieser Reliefs zum Vorschein, ohne dass sich jemand der Mühe unterzogen hätte, das Vorhandene zu verzeichnen. Erst Adolf Michaelis gab im Jahre 1862 in der Archäologischen Zeitung [No. 162 A. B.] eine Uebersicht der ihm bekannt gewordenen, in der Cella des Tempels aufbewahrten Fragmente und eine eingehende Erörterung der selben.

Die folgenden Blätter, welche eine Ergänzung der Ross'schen Publication bilden sollen — »so wie der Aehrenleser folgt dem Schnitter« —, sind durch die Nachforschungen veranlasst, welche im Winter <sup>1867</sup>/<sub>68</sub> Otto Benndorf und Richard Schöne auf der Akropolis mit mir gemeinsam in Betreff der Balustradenreliefs anstellten, und welche, von dem Ephoros der Altertümer in Griechenland, Herrn P. Evstratiadis mit Liberalität gestattet und gefördert, durch Zusammensetzungen und durch Auffindung verlorener und unbeachteter Stücke zu einigen nicht unbedeutenden Resultaten geführt haben. Es ist nur zufällig, dass diese gemeinschaftlich gefundenen Resultate dem Unterzeichneten zur Verwertung zugefallen sind, welche wiederum nur dadurch möglich wurde, dass Richard Schöne mit gewohnter Freundlichkeit von den wichtigsten Stücken an Ort und Stelle für mich Zeichnungen nahm. Er hat ferner durch Ueberlassung seiner Aufnahme der Terrasse des Tempels und deren Erläuterung diesen Blättern ein weitergehendes Interesse verliehen.



Möchten sie eine Anregung mehr dafür sein, bei künftigen Ausgrabungen und Nachforschungen auf neue Bruchstücke jener schönen Reliefs zu achten! — Ich hoffe, dass sich auch dann bei der Einordnung der selben meine Mittheilungen als verlässlich und förderlich erweisen werden.

Bonn den 4. November 1868.

**Reinhard Kekulé.**

Die Vo  
que maxime  
rum, sed ita  
portarum itine  
fuerit, tum de  
proximum eri  
gängig bestäti  
ste Befestigung  
Während die  
Burg nie verla  
hende Auffass  
Stätte des Cu  
artigen und k  
werke wegger  
Anlagen verw  
Mauern, wie  
glänzenden Ma  
es ist an sich  
Sitte auch bei  
mit die Gesam  
Pausanias beg

1) Vitruv I,  
2) Vgl. Leake  
näcker. Penrose,  
Kekulé, Balustrade



künftigen Aus-  
jener schönen  
ei der Einord-  
und förderlich

Kekulé.

## I.

Die Vorschrift des Vitruv<sup>1)</sup> für die Befestigung »curandum-que maxime videtur, ut non facilis aditus sit ad oppugnandum murum, sed ita circumdandum ad loca praecipitia et excogitandum, uti portarum itinera non sint directa sed scaeva. namque cum ita factum fuerit, tum dextrum latus accedentibus, quod scuto non erit tectum, proximum erit muro« findet sich durch die alten Burganlagen durchgängig bestätigt. Es wird nicht gelingen können, die ursprünglichste Befestigung der athenischen Akropolis vollständig nachzuweisen. Während die früheren Neubauten die kriegerische Bestimmung der Burg nie verleugnet hatten, wird durch Perikles eine entgegenstehende Auffassung geltend. Die Akropolis wurde fast ausschliesslich Stätte des Cultus und der Kunst. Bei der Ausführung der grossartigen und kühnen Entwürfe des Mnesikles werden die alten Bollwerke weggeräumt, soweit sie sich nicht zur Stützung der neuen Anlagen verwenden liessen. Nur hie und da bleiben die alten Mauern, wie zum Gedächtniss der vergangenen Zeiten, neben den glänzenden Marmorwänden und Marmorsäulen offen stehen. Aber es ist an sich wahrscheinlich, dass jene so allgemein beobachtete Sitte auch bei der Akropolis Anwendung fand. Es kommen damit die Gesamtanlage und einzelne Spuren durchaus überein<sup>2)</sup>. Pausanias beginnt seine Beschreibung der Burg mit den klaren

1) Vitruv I, 5, 2. Vgl. Promis, Alba Fucense p. 128 f.

2) Vgl. Leake, Topographie von Athen p. 242 f. der Uebersetzung von Rie-  
nacker. Penrose, An investigation of the principles of Athenian architecture p. 2.

Kekulé, Balustrade d. Niketempels.



Worten ἐς δὲ τὴν ἀκρόπολιν ἐστὶν ἔσοδος μία, ἑτέραν δὲ οὐ παρέχεται, πᾶσα ἀπότομος οὔσα καὶ τεῖχος ἔχουσα ἐχυρόν<sup>1)</sup>. Die deutlichen Spuren des alten Weges auf dem Felsboden in der Nähe des heutigen Eingangs, unterhalb des vom Niketempel bekrönten Pyrgos, lassen keinen Zweifel, dass dies der von Pausanias genannte eine Aufgang sei<sup>2)</sup>. Der Ankömmling kommt von Süden her und wendet sich dann, um zu den Propyläen hinanzuschreiten, östlich, stets die rechte Seite dem hohen Pyrgos zukehrend. Wie auch die alten Befestigungen an dieser Stelle gewesen sein mögen, es liegt kein Grund vor, anzunehmen, dass die Richtung des Aufgangs eine wesentlich verschiedene war, um so weniger, als an diese den Aufgang beherrschende, vorgeschobene Bastion Sage und Cultus auf bedeutende Weise geknüpft ist. Hier stand Aegeus und schaute sehnsüchtig nach dem Segel des wiederkehrenden Sohnes; von hier stürzte er sich in die Tiefe<sup>3)</sup>. Hier ist in der That die rechte Warte für die Herren der Burg. Das Auge schweift frei und weit über Land und Meer<sup>4)</sup>. Freund und Feind wird nicht unbeobachtet nahen. Von hier erfolgte mit Steinen und Geschossen die entscheidende Abwehr des den steilen Weg heraufsteigenden und die unbeschildete Seite darbietenden Feindes. Dies war die Stelle, wo Athen

1) Pausan. I, 22.

2) Bursian, Rhein. Museum N. F. X (1856) p. 479.

3) Pausan. I, 22. ἐντεῦθεν ἡ θάλασσα ἐστὶ σύνοπτος καὶ ταύτῃ ῥίψας Αἰγεὺς ἑαυτόν, ὡς λέγουσιν, ἐτελεύτησεν.

Catull. 83, 240. at pater, ut summa prospectum ex arce petebat  
anxia in adsiduos absumens lumina fletus,  
cum primum infecti conspexit lintea veli,  
praecipitem sese scopulorum e vertice iecit,  
amissum credens inmiti Thesea fato.

Vgl. 207 ff. Plutarch. Thes. 22. τῇ δὲ Ἀττικῇ προσφερομένων ἐκλαθέσθαι μὲν αὐτόν, ἐκλαθέσθαι δὲ καὶ τὸν κυβερνήτην ὑπὸ χαρᾶς ἐπάρασθαι τὸ ἰστίον, ὃ τὴν σωτηρίαν αὐτῶν ἔδει γνώριμον τῷ Αἰγεῖ γενέσθαι· τὸν δὲ ἀπογνόντα ῥίψαι κατὰ τῆς πέτρας ἑαυτόν καὶ διαφθαρῆναι.

4) Vgl. A. Schöll in Förster's Bauzeitung 1841 p. 105. E. Curtius, Die Akropolis von Athen p. 10.

siegreich w  
Athena-Nike  
Die Göt  
bekannt ist,  
ältesten myt  
lichsten häus  
durch die Di  
welche aus A  
die vielen frie  
die Thatsach  
Sie fand die  
menschlichen  
stellte, dem C  
mächtigen Sc  
mit gewaltige  
gegebene Bil  
mannigfachst  
wird uns die  
vom thasisch  
worden sei, n  
wie es nach c

1) Die entge  
ursprüngliche Be  
Zeus ist, dem ih  
begründet und  
p. 388. — Vgl. P.

2) Schol. A  
ἐπερωσθαι. "A  
Ἀγλαοφῶντα, τ  
Καρύστιον τὸν Γ  
Niketempel p. 12  
p. 38 f. Gerhard,  
Schol. Aristoph.  
φησι καὶ R] und  
die Sache bleibt c



siegreich war: hier war das Heiligtum der Sieges-Stadtgöttin, der Athena-Nike.

Die Göttin Nike, deren Gestalt uns aus den Kunstwerken so wohl bekannt ist, gehört nicht zu den alten Cultusgöttern, deren Idee in den ältesten mythologischen Naturanschauungen<sup>1)</sup> oder dem ursprünglichsten häuslichen Gottesdienste wurzelt. Sie scheint fast weniger durch die Dichtung geschaffen zu sein, als durch die bildende Kunst, welche aus Anlass der Weihgeschenke für kriegerische Siege wie für die vielen friedlichen Wettkämpfe beständig die Aufgabe vor sich hatte, die Thatsache des Sieges bildlich und verständlich auszudrücken. Sie fand die Lösung, indem sie, die poetische Personification dieses menschlichen Begriffs des Sieges anwendend, den Sieg selbst darstellte, dem Geschlechte des Wortes νίκη gemäss, eine Jungfrau mit mächtigen Schulterflügeln — denn Nike naht rasch und wunderbar, mit gewaltigem Flügelschlag heranrauschend —, und dieses einmal gegebene Bild wurde in der Kunst festgehalten und es ist auch in den mannigfachsten Anwendungen stets verständlich geblieben. Danach wird uns die Nachricht, dass in der alten Kunstschule zu Chios oder vom thasischen Maler Aglaophon Nike zuerst beflügelt dargestellt worden sei, nicht unwichtig scheinen<sup>2)</sup>. Aber es wird daraus nicht, wie es nach den Worten selbst den Anschein hat, zu folgern sein,

1) Die entgegengesetzte Meinung Preller's, Gr. Mythl. I<sup>1</sup> p. 286: »Ihre (der Nike) ursprüngliche Bedeutung ist wahrscheinlich der Blitz, daher sie unzertrennlich von Zeus ist, dem ihre Mutter Styx sie beim Titanenkampf sendet« scheint mir nicht begründet und von Preller selbst wieder aufgegeben zu sein. Vgl. Gr. Mythol. I<sup>2</sup> p. 388. — Vgl. Petersen Gr. Mythol. (Ersch u. Gruber Encyklopädie Bd. 82) p. 218.

2) Schol. Aristophan. av. 574. νεωτερικὸν τὸ τὴν Νίκην καὶ τὸν Ἑρωτα ἐπτερωσθαι. Ἄρχεννον γὰρ φασὶ τὸν Βουπάλου καὶ Ἀθήνιδος πατέρα, οἱ δὲ Ἀγλαοφῶντα, τὸν Θάσιον ζωγράφον, πτηνὴν ἐργάσασθαι τὴν Νίκην, ὡς οἱ περὶ Καρύστιον τὸν Περγαμηνὸν φασιν. Vgl. Cramer, Anecd. III p. 366, 503. Ross, Niketempel p. 12, 20. Welcker, Kl. Schriften III p. 484. Brunn, Künstlergesch. I p. 38 f. Gerhard, Ges. Abhandl. I p. 163. Müller, Kl. Schriften II p. 357. Dübner, Schol. Aristoph. p. 485. Wie man auch über die Lesart des Schol. [Ἄρχεννός φησι καὶ R] und den Namen bei Plin. 36, 44 [Archermus B] entscheiden wolle, die Sache bleibt die selbe.



dass vorher Nike unbeflügelt gewesen sei, sondern dass die der späteren Kunst geläufige Gestalt der Nike auf bestimmte Künstler zurückgeführt, ihre Erfindung einer historisch bestimmten und nicht einer undenkbar frühen Zeit zugeschrieben wurde. Aber durch die künstlerischen Darstellungen einer Siegesgöttin, welche bald den Sieger bekränzend oder geleitend, bald die Weihgeschenke aufstellend oder Tropäen errichtend und in den mannigfachsten symbolischen Thätigkeiten erscheint, und durch die daneben gehenden, doch verhältnissmässig nicht häufigen dichterischen Verwendungen der Göttin Nike kann die religiöse Auffassung, welcher Nike als eigne Gottheit ursprünglich fremd ist, zunächst nicht verändert werden. Der eigentliche Gott eines Stammes, eines Volkes, eines Landes, einer Stadt ist jedesmal auch der Bürge des Sieges; je nach der Verschiedenheit des Cults sind alle Götter Gottheiten des Sieges, Leto <sup>1)</sup>, Artemis <sup>2)</sup> und Apoll nicht weniger als Ares, Zeus und Athena. Aber es ist natürlich, dass, nach der Eintheilung der olympischen Götter und gemäss dem vorwiegenden Einflusse der attischen Culte auf Kunst und Litteratur, vor allem Zeus und Athena als solche Siegesgottheiten gelten. Dieser Gedanke findet, nachdem die Personification der Nike anerkannt und der künstlerische Sprachgebrauch allgemein gültig geworden ist, seinen natürlichen Ausdruck darin, dass Nike als Dienerin und Gehülfin sämtlicher Götter erscheint; und es kann nicht auffallen, dass sie dabei, ebenso wie Eros, vervielfacht wird. Vor allem erscheint sie auf der Hand des siegbringenden Zeus und der Athena, sie selbst bekränzend oder von ihnen ausgehend. Die unzweifelhaft ältere Auffassung des selben Gedankens, dass der Sieg mit der Gottheit selbst identisch, dass er ein Theil ihres Wesens selbst sei, lässt sich für die anderen Götter nur vermuten; für Athena lassen deutliche Zeugnisse keinen Zweifel. — Die mytholo-

1) Bergk, Poetae lyr. (ed. III) p. 1163, 134. Τοῦτ' ἀπὸ δυσμενέων Μήδων ναῦται Διοδώρου — ὅπλ' ἀνέθεν Λατοῖ μνάματα ναυμαχίας.

2) Bergk, Poetae lyr. (ed. III) ebd. 135.

gische Pers  
dass die gl  
der Stadt A  
schen Bunde  
fast vertrau  
schaulichste  
Gedanke fes  
Sophok  
heiten anruf

und in dem  
ἡ πολιοῦχος  
ruft sie der C

1) Soph.  
2) Eurip.  
phan. Lys. 317

nach den Wort  
demnach allerd  
rechtfertigt kein  
mit der Athena-  
3 . . . τὴν θεᾶ  
χρυσοπτέρυγε  
γὰρ δὲ τοῖς ὀνό  
vorangestellten  
Verse des Bakch

scheinen sich, n  
Delect. epigr. p  
lichsten Bedeutu



gische Persönlichkeit der Athena gewinnt dadurch einen eignen Reiz, dass die glänzende olympische Gottheit zugleich die Personification der Stadt Athen ist. Die schönen Reliefdarstellungen über den attischen Bundesschlüssen geben für diese attische Vorstellung, die ein fast vertrauliches Verhältniss zur Gottheit zur Folge hat, den anschaulichsten Beleg. Wenn irgendwo, ist bei Athena-Nike dieser Gedanke festzuhalten.

Sophokles im Philoktet lässt den Odysseus seine Schutzgöttheiten anrufen<sup>1)</sup>:

Ἑρμῆς δ' ὁ πέμπων δόλιος ἡγήσαιο νῶν  
Νίκη τ' Ἀθάνα Πολιάς, ἥ σώζει μ' αἰεί

und in dem Scholion zu der Stelle wird ausdrücklich erklärt οὕτως ἡ πολιοῦχος Ἀθηνᾶ Νίκη καλεῖται ἐν τῇ Ἀττικῇ. Als »seine« Athena ruft sie der Chor in Euripides' Jon<sup>2)</sup> an:

1) Soph. Phil. 434.

2) Eurip. Ion. 451 ff. Athena selbst ist in der δέσποινα Νίκη bei Aristophan. Lys. 317 gemeint und in den Versen des Menander fr. 218 (4 p. 282) Mein.

Ἡ δ' εὐπάτειρα φιλόγελως τε παρθένος  
Νίκη μεθ' ἡμῶν εὐμενῆς ἔποιτ' αἰεί

nach den Worten des Schol. Aristid. p. 304 Dind. λέγει δὲ τὴν Ἀθηνᾶν. Es ist demnach allerdings wol Παρθένος zu schreiben; aber dieser poetische Ausdruck rechtfertigt keineswegs die Verwirrung der Παρθένος νικηφόρος des Parthenon mit der Athena-Nike des Niketempels. — Zu vergleichen ist noch Himer. or. 49, 3 . . . τὴν θεῶν νίκην ὑμνήσωμεν καὶ παρῆναι τῷδε καθικετεύσωμεν. Νίκη χρυσοπτέρυγε, Νίκη Διὸς τοῦ μεγάλου παῖ, εὐπατέρεια καὶ φιλόγελως. τούτοις γὰρ δὲ τοῖς ὀνόμασιν ἀγάλλει ἡ ποίησις, wo die Ausdrücke, mit Ausschluss des vorangestellten Νίκη χρυσοπτέρυγε, der Athena-Nike entsprechen. Auch die Verse des Bakchylides in der Anthol. Pal. VI, 313. Bergk, Poet. lyr. ed. III p. 1240

Κούρα Πάλλαντος, πολυώνυμε πότνια Νίκα,

πρόφρων Κραναϊδῶν ἡμερόεντα χορόν

αἰὲν ἐποπτεύοις, πολέας δ' ἐν ἀθύρμασι Μουσᾶν

Κηῖφ ἀμφιτίθει Βακχυλίδη στεφάνους

scheinen sich, nach dem zweiten Verse, auf Athena-Nike zu beziehen. S. Meineke Delect. epigr. p. 187 f. Sie erscheint allerdings dann nicht mehr in der eigentlichen Bedeutung.



σὲ τὰν ὠδίνων λοχιᾶν  
 ἀνελείθυιαν, ἐμὴν  
 Ἀθάναν ἱκετεύω,  
 Προμηθεῖ Τιτᾶνι λοχευ-  
 θεῖσαν κατ' ἀκροτάτας  
 κορυφὰς Διός, ὧ μάκαιρα Νίκα,  
 μόλε Πύθιον οἶκον,  
 Ὀλύμπου χρυσέων θαλάμων  
 πταμένα πρὸς ἀγυιάς,  
 Φοιβήιος ἔνθα γᾶς  
 μεσσόμφαλος ἐστία  
 παρὰ χορευομένων τρίποδι  
 μαντεύματα κραίνει,  
 σὺ καὶ παῖς ἅ Λατογενής,  
 δύο θεαὶ δύο παρθένοι,  
 κασίγνηται σεμναὶ τοῦ Φοίβου.

Ueber das Cultusbild dieser Sieges-Athena ist bei Harpokration eine wichtige Nachricht erhalten. Es heisst daselbst: Νίκη Ἀθηνᾶ Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας. Ὅτι δὲ Νίκης Ἀθηνᾶς ἑόανον ἄπτερον, ἔχον ἐν μὲν τῇ δεξιᾷ ῥόαν, ἐν δὲ τῇ εὐωνύμῳ κράνος, ἐτιμάτο παρ' Ἀθηναίοις, δεδήλωκεν Ἡλιοδώρος ὁ περιηγητὴς ἐν α' περὶ ἀκροπόλεως<sup>1)</sup>. Dies Bild also stellte die Kriegsgöttin in der Ruhe nach dem erfochtenen Siege dar, den Helm in der linken Hand, in der rechten den Granatapfel, das Symbol des friedlichen Gedeihens nach dem Siege. Es giebt kein sprechenderes Sinnbild der üppigsten Fruchtbarkeit als diese in der Reife aufbrechende Frucht mit ihren unzähligen Körnern<sup>2)</sup>. — Die angeführte Notiz verbietet zu-

1) Vgl. Preller, Polemo p. 172. Harpokr. Ὑγία Ἀθηνᾶ. Λυκοῦργος ἐν τῷ περὶ τῆς ἱερείας. ἔστι δὲ ἐπώνυμον τῆς Ἀθηνᾶς· καὶ γὰρ Ὑγία καλεῖται καὶ Νίκη καὶ Ἰππία καὶ Ἐργάνη. Vgl. Photius und Suidas.

2) Vgl. Welcker, Götterlehre I p. 319. — Bötticher, Baumcultus p. 474 ff. erklärt sie als die dem Blute entsprossene Frucht. — Eine Nachbildung des attischen Xoanon der Athena-Nike in Olympia führt Pausanias mit folgenden Worten an (V, 26, 7) Πλησίον δὲ τῶν μειζόνων ἀναθημάτων Μικύθου . . . . Ἀθηνᾶς ἄγαλμα ἔστηκε . . . . παρὰ δὲ τὴν Ἀθηνᾶν πεποιήται Νίκη· ταύτην Μαντινεῖς ἀνέθεσαν, τὸν πόλεμον δὲ οὐ δηλοῦσιν ἐν τῷ ἐπιγράμματι. Κάλαμις δὲ οὐκ

gleich jeden  
 Tempel der  
 jenige der  
 zu der gew  
 kennt, leicht  
 lich, wiewol  
 Athena eben  
 gen. Daran  
 öfter ähnlich  
 ἄπτερος veran  
 Auslegung na  
 herflattern,  
 lasse<sup>2)</sup>, wie  
 hilfreiche Go  
 mythologisch  
 des Aristoph  
 und der Nike

ἔχουσιν περὰ  
 λουμένης ἑόανον  
 selben Sinn der  
 lung neben Ath  
 nicht folgern.

1) Schol. D  
 p. 96. — Dageg

2) Der se  
 Νίκης ἐν Ρώμῃ

3) Pausan  
 λιος, ἄγαλμα ἀ  
 Ἀθηναίων ἐς τ  
 φεύγοντα οἰχέσ  
 αὐτόθι αἰετὸν  
 τὸν τρόπον ἰδρυ

4) Athenae  
 Eit



gleich jeden Zweifel darüber, dass der von Pausanias genannte Tempel der Nike apteros beim Eingange zu den Propyläen eben derjenige der Nike-Athena ist. Diese Bezeichnung ist im Gegensatze zu der gewöhnlichen Vorstellung, welche die Niken nur geflügelt kennt, leicht verständlich. Sie beweist ausserdem noch ausdrücklich, wiewohl dies keines Beweises bedarf, dass Athena als Nike-Athena eben so wenig beflügelt ist, als in ihren übrigen Erscheinungen. Daran können vereinzelte Missverständnisse, welche durch die öfter ähnlich wiederkehrende epigrammatische Deutung der Νίκη ἄπτερος veranlasst sind, schlechterdings nichts ändern<sup>1)</sup>. Es lag die Auslegung nahe, dass, während die gewöhnlichen Niken unstät umherflattern, diese ungeflügelte Athena-Nike ihre Stätte nicht verlasse<sup>2)</sup>, wie ein Bild des Ares in Sparta gefesselt war, damit der hilfreiche Gott den Lakedämoniern nicht untreu werde<sup>3)</sup>. Aber mythologisch ist jene Erklärung ebenso wertlos, wie der Scherz des Aristophon, dass die Götter dem Eros seine Flügel genommen und der Nike gegeben hätten<sup>4)</sup>. Die allgemeine Anerkennung der

ἔχουσιν πτερὰ ποιῆσαι λέγεται ἀπομιμούμενος τὸ Ἀθήνησι τῆς Ἀπτέρου καλουμένης ξόανον. Wenn es wirklich eine Nachbildung war, muss sie auch den selben Sinn der Athena-Nike gehabt haben, und dafür scheint auch die Aufstellung neben Athene zu sprechen. Aber etwas Sicheres lässt sich aus dieser Notiz nicht folgern.

1) Schol. Demosth. 738, 14. Stark, Philolog. XIV (1859) p. 695. XVI (1860) p. 96. — Dagegen Bötticher, Philol. XVII (1861) p. 389 ff.

2) Der selbe Gedanke in dem Epigramm Brunck adesp. 279. εἰς ἄγαλμα Νίκης ἐν Ρώμῃ, ἧς τὰ πτερὰ κεραυνῷ κατεφλέχθη

Ρώμῃ παμβασίλεια, τὸν κλέος οὐποτ' ὀλεῖται

Νίκη γὰρ σὲ φυγεῖν ἄπτερος οὐ δύναται.

3) Pausan. III, 15, 7 . . . . τοῦ ναοῦ δὲ ἀπαντικρὺ πέδας ἐστὶν ἔχων Ἐνυάλιος, ἄγαλμα ἀρχαῖον. γνώμη δὲ Λακεδαιμονίων τε ἐς τοῦτό ἐστι τὸ ἄγαλμα καὶ Ἀθηναίων ἐς τὴν ἄπτερον καλουμένην Νίκην, τῶν μὲν οὐποτε τὸν Ἐνυάλιον φεύγοντα οἰχήσεσθαι σφισιν ἐνεχόμενον ταῖς πέδαις, Ἀθηναίων δὲ τὴν Νίκην αὐτόθι ἀεὶ μενεῖν οὐκ ὄντων πτερῶν. τόνδε μὲν εἰσιν αἱ πόλεις αὗται τὰ ξόανα τὸν τρόπον ἰδρυμέναι καὶ ἐπὶ δόξῃ τοιαύτῃ.

4) Athenaeus XIII 563 b. Ἀριστοφῶν δ' ἐν Πυθαγοριστῇ

Εἰτ' οὐ δικαίως ἔστ' ἀπεψηφισμένος



alten und engen Verwandtschaft der Athena mit Nike hat vermutlich auch in der systematisirenden Mythologie die Herleitung der Nike vom Giganten Pallas veranlasst, wie sie in der hesiodischen Theogonie<sup>1)</sup> und sonst ausgesprochen ist<sup>2)</sup>. — Für den attischen Cult der auf der Burg verehrten Nike-Athena sind zwei lehrreiche inschriftliche Zeugnisse erhalten. Bei den Opferbestimmungen eines bei den Propyläen gefundenen Decrets<sup>3)</sup> heisst es πέμψαντες τὴν πομπὴν τῇ θεῇ, θυόντων ταύτας τὰς βοῦς ἀπάσας ἐπὶ τῷ βωμῷ τῆς [Ἀθηνᾶς τῷ με]γάλῳ, μίαν δὲ ἐπὶ τῷ τῆς Νίκης, προκρί[ναντες ἐκ τῶν] καλλιστευουσῶν βοῶν καὶ θύσαντες τῇ[ι τε Ἀθηνᾷ τῇ] Πολιάδι καὶ τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Νίκῃ κτλ. (es folgt die Bestimmung über die Vertheilung des Fleisches); in einer Ephebeninschrift<sup>4)</sup> ... συντελουμένης δὲ καὶ τῆς θυσίας τῇ Ἀθηνᾷ τῇ Νίκῃ συνεπόμευσαν καλῶς καὶ εὐσχημόνως βοῦν συμπέμψ[αν]τες, ἣν καὶ ἔθυσαν [ἐν] Ἀκροπόλει τῇ[ι] θεῷ. Bei dem jährlichen Opfer der kleinen Panathenäen wurde also von den Opfer-

ὑπὸ τῶν θεῶν τῶν δώδεκ' εἰκότως Ἔρως;  
ἑτάραττε κακείνους γάρ, ἐμβάλλων στάσεις,  
ὅτ' ἦν μετ' αὐτῶν, ὡς δὲ λίαν ἦν θρασὺς  
καὶ σοβαρός, ἀποκόψαντες αὐτοῦ τὰ πτερὰ,  
ἵνα μὴ πέτῃται πρὸς τὸν οὐρανὸν πάλιν,  
δεῦρ' αὐτὸν ἐφυγάδευσαν ὡς ἡμᾶς κάτω,  
τὰς δὲ πτέρυγας ἃς εἶχε τῇ Νίκῃ φορεῖν  
ἔδωσαν, περιφανὲς σκῦλον ἀπὸ τῶν πολεμίων.

1) Hesiod. Theogon. 383.

Στύξ δ' ἔτεκ' Ὠκεανοῦ θυγάτηρ Πάλλαντι μιγεῖσα  
Ζῆλον καὶ Νίκην καλλίσφυρον ἐν μεγάροις·  
καὶ Κράτος ἡδὲ Βίην ἀριδείκετα γείνατο τέκνα·  
τῶν οὐκ ἔστ' ἀπάνευθε Διὸς δόμος οὐδέ τις ἔδρη  
οὐδ' ὁδός, ὅππῃ μὴ κείνοις θεὸς ἡγεμονεύῃ,  
ἀλλ' αἰεὶ παρ Ζηνὶ βαρυκτύπῳ ἐδριόωνται.

2) Apollodor. I, 2, 5. Vgl. Cicero de nat. deor. III, 23.

3) Rangabé II, 814. Vgl. Bötticher, Philol. XVII p. 395 f. O. Jahn De antiquissimis Minervae simulacris atticis p. 14. 23.

4) Eph. 4098. Philistor I p. 40. 48. Vgl. Bötticher, Philolog. XXI p. 50. A. Mommsen, Heortologie p. 195.

kühen eine a  
alle anderen  
Auch in dies  
Polias und de

Ausserha  
ausdrücklich  
χορυφῇ τῆς ἀ  
ἱερὸν Ἀθηνᾶς  
kann diese N  
Athenen und  
nicht bedeutun  
ehrt wird, un  
Athena-Nike  
Stammesheroe  
lichsten Temp  
Athena-Nike u  
denen Polias.

Für Athe  
Vorstellung se  
kannt, auf we  
am Arm und  
stellt ist, um v  
gelt. An den S  
naht eine Nike  
mit der rechter  
tiger Krieger m  
Weihgeschenk  
ähnlich wieder

1) Pausan. I  
2) Clarac pl.  
hard, Ges. Abb. I  
3) Museo Bo



kühen eine auserlesene der Athena-Nike an ihrem Altar dargebracht, alle anderen an dem grossen Altar der Athena Polias geschlachtet. Auch in dieser Opferbestimmung ist die enge Verbindung der als Polias und der als Nike gefassten Athena sehr deutlich.

Ausserhalb Athens ist der Cult der Athena-Nike nur für Megara ausdrücklich durch Pausanias' Worte bezeugt ὡκοδόμηται δὲ ἐπὶ τῇ κορυφῇ τῆς ἀκροπόλεως ναὸς Ἀθηνᾶς . . . . . καὶ ἕτερον ἐνταῦθα ἱερὸν Ἀθηνᾶς πεποιήται καλουμένης Νίκης, καὶ ἄλλο Αἰαντίδος<sup>1)</sup>. Es kann diese Nachricht bei der ursprünglichen Verwandtschaft der Athener und Megarer nicht auffallen. Im einzelnen ist es wol nicht bedeutungslos, dass Athena-Nike auch hier auf der Burg verehrt wird, und die Analogie dieser drei Tempel der Athena, der Athena-Nike und der Athena Aiantis, also doch wol einer mit dem Stammesheroen Aias verbundenen Athena, mit den drei hauptsächlichsten Tempeln der attischen Burg, denen der Parthenos, der Athena-Nike und der mit dem Stammesheroen Erechtheus verbundenen Polias, wird schwerlich trügerisch sein.

Für Athena als Siegesgöttin ist noch eine besondere Art der Vorstellung sehr lehrreich. Es ist die Darstellung eines Reliefs<sup>2)</sup> bekannt, auf welchem ein kleines stehendes Athenabild, mit Schild am Arm und Speer in der rechten Hand, auf einen Stamm gestellt ist, um welchen sich eine mächtige Schlange in die Höhe ringelt. An den Stamm ist ein grosser Schild angelehnt. Von links her naht eine Nike, mit dem Aplustre in der erhobenen linken Hand; mit der rechten füttert sie die Schlange. Zur Rechten steht ein bärtiger Krieger mit einem Palmzweige in der Hand. Es ist deutlich ein Weihgeschenk an Athena für einen Seesieg. Mit dieser auch sonst ähnlich wiederkehrenden Scene<sup>3)</sup> ist ein anderes Relief zu verglei-

1) Pausan. I, 42, 4.

2) Clarac pl. 223, 175. Müller-Wieseler, Denkm. d. a. K. I, 14, 48. Gerhard, Ges. Abh. I Taf. 23, 3. O. Jahn De antiq. Minervae simul. Taf. 2, 3. p. 15.

3) Museo Borbon. X, 15. Vgl. O. Jahn a. a. O. p. 25.



chen<sup>1)</sup>, auf welchem eine Athenastatuetten auf einer hohen Basis aufgestellt erscheint. Am Boden liegt ein Panzer. Die Schlange ringelt sich in die Höhe, und eine von rechts herzutretende Nike füttert sie aus einer Schale, in welche sie aus einer hoch erhobenen Kanne eingießt. Eine augenfälligere Analogie bietet ein drittes Relief dar<sup>2)</sup>. Hier steht rechts vom Stamme, um welchen sich die Schlange ringelt, ein bärtiger Krieger. Hinter ihm wird sein Pferd mit einem Begleiter sichtbar. Von links hat sich eine weibliche Figur genäht, um die Schlange zu füttern. Aber während wir vorhin einen Schild, dann einen Panzer zu Füßen des Stammes fanden, fehlt hier das Bild der Göttin selbst; und statt dessen ist ein Panzer auf den Stamm gestülpt und darauf ein Helm aufgesetzt. Ein Tropäon ist an die Stelle des eigentlichen Götterbildes getreten. Dafür dass dies Tropäon selbst als Götterbild gelten könne<sup>3)</sup>, gewährt eine in den letzten Jahren in Megara gefundene Vase mit roten Figuren eine willkommene Bestätigung<sup>4)</sup>. Den Mittelpunkt der auf der Vorderseite angebrachten Darstellung nimmt ein Tropäon ein; es wird durch einen in einen Steinhaufen eingesteckten Pfahl gebildet, an welchem dann Helm, Schild, vielleicht mit *λαισῆιον*<sup>5)</sup>, und Lanze befestigt sind. Auf dies Tropäon zu fliegt eine Nike. Von links her führt ein Jüngling in Pileus und Chlamys ein mit Opferbinden geschmücktes, vorwärts in die Höhe springendes Opferthier herbei. Es lässt sich nicht entscheiden, ob es ein Stier oder eine Kuh sei. Weiter zurück sitzt zuschauend ein zweiter Jüngling mit bekränztem Haupt; er hält zwei Speere in der Hand. Von rechts her endlich

1) Müller, Amalthea III Taf. V p. 48—52. Vgl. Kl. Schriften II p. 607—610. Gerhard, Gesammelte Abhandlungen II Taf. 23, 6. O. Jahn a. a. O. p. 23, 88.

2) Anc. Marbles II, 41. O. Jahn a. a. O. Taf. III p. 23. Gerhard, Ges. Abh. II Taf. 23, 5.

3) O. Jahn a. a. O. p. 24 ff.

4) Arch. Zeitung 1865 Taf. 199, 3. O. Jahn a. a. O. Taf. III, 2 p. 24.

5) Heydemann, Arch. Zeitung 1868 p. 12.

führt ein drit  
bei. Es han  
Gottheit selbs  
artige und tie  
lungen neben  
rohen Bilder  
ist kein Grund  
soll. Ein ausg  
gerischen Göt  
Bild gelten. —  
im wesentliche  
tracht kommt,  
die homerische

Für eine  
eine besondere  
die megarische  
sche Athena O  
ist<sup>2)</sup>. Dass es  
nischen Stier  
durch das zwe  
ches eher auf e  
Die vorste  
dass im Fortgar

1) Il. B. 546  
2) Pervanog  
3) Arch. Zei  
nisthmische Stele  
4) Brunn, U



führt ein dritter, gleichfalls bekränzter Jüngling einen Widder herbei. Es handelt sich offenbar um ein Siegesopfer vor dem als Gottheit selbst geltenden Tropäon. In der Mythologie gehen grossartige und tiefsinnige Gedanken und Bilder und sehr rohe Vorstellungen neben einander her und in einander über. Die einfachen rohen Bilder des Dionysos sind in den Monumenten sehr häufig. Es ist kein Grund einzusehen, warum es nicht ähnlich für Athena sein soll. Ein ausgeputztes Tropäon gewann die Aehnlichkeit der kriegerischen Göttin; es konnte eben sowohl wie die Palladien als ihr Bild gelten. — Demnach scheint die Deutung jenes Vasenbildes im wesentlichen und soweit sie in diesem Zusammenhange in Betracht kommt, durchaus sicher. Auch die Art des Opfers wird durch die homerischen Verse bestätigt <sup>1)</sup>

οἱ δ' ἄρ' Ἀθήνας εἶχον, εὐκτίμενον πτολίεθρον,  
 δῆμον Ἐρεχθίδος μεγάλῃτορος, ὃν ποτ' Ἀθήνη  
 θρέψε, Διὸς θυγάτηρ, τέκε δὲ ζείδωρος ἄρουρα,  
 καὶ δ' ἐν Ἀθήνῃς εἶσεν, ἐφ' ἐνὶ πτόνι νηῶ·  
 ἔνθα δέ μιν ταύροισι καὶ ἀρναιοῖς ἱλάονται  
 κοῦροι Ἀθηναίων περιτελλομένων ἐνιαυτῶν.

Für eine speciellere Deutung ist kein Anhalt gegeben. Wenn eine besondere Athena gemeint sein sollte, so würde in diesem Falle die megarische Athena-Nike wenigstens näher liegen als die thebische Athena Onka, an welche sonderbarer Weise gedacht worden ist <sup>2)</sup>. Dass es Theseus sei, welcher der Athena-Nike den marathonschen Stier darbringe, ist an sich wohl denkbar. Aber es wird durch das zweite Opferthier, den Widder, unwahrscheinlich <sup>3)</sup>, welches eher auf eine allgemeinere Scene hinzuführen scheint.

Die vorstehenden Andeutungen schliessen natürlich nicht aus, dass im Fortgange der Zeit Nike in dem selben Sinne wie z. B. Eirene <sup>4)</sup>

1) Il. B. 546. Vgl. O. Jahn a. a. O. p. 25.

2) Pervanoglu, Arch. Zeitung 1865 p. 68.

3) Arch. Zeitung 1868 p. 13. Die ebd. versuchte neue Deutung auf die »isthmische Stele des Theseus« scheint mir sehr unglücklich.

4) Brunn, Ueber die sogenannte Leukothea p. 16 f.



als eine selbständige Gottheit verehrt werden konnte. Es konnte dies in allgemeinem Sinne und in specieller Auffassung geschehen, und hier wird der Priester der olympischen Nike anzuführen sein, welchen eine Sesselinschrift des Dionysostheaters erwähnt<sup>1)</sup>. Aber die allgemeinste und häufigste Auffassung der Nike, vor allem in der bildenden Kunst, ist und bleibt, dass sie als Dienerin und Genossin der Götter erscheint und zum symbolischen Ausdruck des erlangten Sieges verwendet wird. Sie wird dann in einer fast spielenden Auffassung mehr und mehr zum Gegenbilde des Eros und, wie bei den Erosen der späteren Kunst oft die eigentliche Bedeutung des Liebesgottes vergessen wird, so tritt sie auch bei Nike mitunter zurück<sup>2)</sup>. Nike wird ferner, wie schon angedeutet, ebenso wie Eros vervielfacht, und gerade diese Vielheit giebt der Kunst Anlass zu den anmutigsten Compositionen. Wie neben der unendlichen Masse geflügelter Erosen vereinzelt male auch ungeflügelte Erosen vorkommen<sup>3)</sup>, da die Gewohnheit diese selben Knabengestalten in den selben Stellungen und Thätigkeiten beflügelt zu sehen, über ihre Bedeutung keinen Zweifel aufkommen liess, so ist es denkbar, dass auch Nike einmal ungeflügelt vorkommen könnte. Aber es hat dies keinen Zusammenhang mit der missbräuchlich Νίκη ἄπτερος genannten Athena-Nike, sondern es könnte nur als Nachlässigkeit oder Caprice des einzelnen Künstlers verstanden werden. Eine solche ungeflügelte Nike ist mythologisch eben so gleichgültig, als es eine geflügelte Hebe sein würde<sup>4)</sup>.

1) Ephem. 1862 p. 142.

2) O. Jahn, Arch. Beiträge p. 106.

3) O. Jahn, Arch. Beiträge p. 247 ff.

4) Die Worte im Text sind veranlasst durch die bei Gerhard Gesam. Abhandl. I Taf. XI, 6 aus Millingen Ancient Coins pl. II, 2 entnommene Münze von Terina, in welcher, abweichend von den übrigen Münzen, eine ungeflügelte Frau mit Zweig in der rechten Hand dargestellt und als ΑΚΖΜ bezeichnet ist. Ich hatte mich über diese Münze der folgenden freundlichen Belehrung Dr. J. Friedländer's zu erfreuen: »Die Münze ist unzweifelhaft. Mionnet hatte schon im Jahre

In den  
der Nike-Athe  
bisher noch ni  
Kunst die sieg  
keit, als eine  
scheint. Es is  
Museums anzu  
wird: »Minerv  
polis von Ath  
welchen sie a  
ihr eine Säule  
schnittener Kar  
stamme, an v  
schiene angebr  
Athena und sc  
mes aufstützt  
halb erhaltenen  
Das Moti  
ten Gemmenve  
häufigen ähnlic

1806 eine ähnlich  
eine der nemliche  
hat, eine Patera  
kränzt wird. Dies  
Vorderseite TEPI  
a. a. O. no. 3) ka  
also die Stadtgötti  
unwahrscheinlich

1) Tölken, V  
preussischen Gem  
des pierres gravée

2) Helbig, In  
S. Giovanni gefun

3) Millin, Pie



In den Denkmälern sind Nachbildungen des alten Cultusbildes der Nike-Athena, welches Helm und Granate in den Händen hielt, bisher noch nicht nachgewiesen worden, wie überhaupt die bildende Kunst die siegreiche Athena nur selten als eine einzige Persönlichkeit, als eine mit Nike identische Nike-Athena dargestellt zu haben scheint. Es ist hier ein grosser geschnittener Sarder des Berliner Museums anzuführen, welcher von Tölken<sup>1)</sup> wie folgt beschrieben wird: »Minerva sitzt auf einem Felsen, der wahrscheinlich die Akropolis von Athen andeuten soll, und verzeichnet auf einen Schild, welchen sie auf ihr Knie gestützt vor sich hält, einen Sieg; hinter ihr eine Säule, auf deren Kapitell die Eule sitzt«. Ferner ein geschnittener Karneol in der Sammlung Martinetti<sup>2)</sup>. Vor einem Baumstamme, an welchem Panzer, Lanze, Schwert, Helm und Beinschiene angebracht sind, und auf dessen Zweig eine Eule sitzt, steht Athena und schreibt auf den Schild, den sie auf einen Ast des Baumes aufstützt. Endlich ein dem vorigen Steine ähnlicher, nur oberhalb erhaltener Onyx<sup>3)</sup>.

Das Motiv des Schreibens auf den Schild, in den beiden letzten Gemmenvorstellungen auch das Gesamtmotiv, ist den sehr häufigen ähnlichen Darstellungen der Nike entlehnt. Es ist begreif-

1806 eine ähnliche bekannt gemacht (Th. I p. 204). Ausser ihr giebt es noch eine der nemlichen Stadt, auf welcher die sitzende Frau ebenfalls keine Flügel hat, eine Patera hält, und von einer kleinen hinter ihr schwebenden Nike bekränzt wird. Diese Frau hat TEPINA neben sich, während neben dem Kopf der Vorderseite TEPINAIQN steht. Diese Frau der zweiten Münze (bei Millingen a. a. O. no. 3) kann man also für die Stadttyche halten.« — Auch hier wechselt also die Stadtgöttin als Siegesgottheit mit Nike selbst; und es scheint mir nicht unwahrscheinlich, dass die als Nika bezeichnete Frau eben eine Τερίνα-Νίκα ist.

1) Tölken, Verzeichniss der antiken vertieft geschnittenen Steine der Kgl. preussischen Gemmensammlung p. 125 no. 327. Vgl. Winckelmann, Catalogue des pierres gravées etc. Cl. II, 209.

2) Helbig, Impronte dell' Istituto VII no. 40. Der Stein soll in Rom bei Porta S. Giovanni gefunden sein.

3) Millin, Pierres gravées 17 p. 42—46.



lich, dass die bildende Kunst die andere Form des Ausdrucks für die selbe Anschauung, die Darstellung der Athena als νικηφόρος vorzog. Durch des Phidias Parthenos ist die die Nike auf der Hand tragende Athena einer der beliebtesten Gegenstände geworden; und die verschiedene Art der Vereinigung der Nike mit ihrer Herrin bot Anlass zu den mannigfachsten Wendungen des selben Gedankens. — Auch die selbständige Nike hat in der bildenden Kunst eine sehr reiche Entwicklung gefunden. Es giebt — ausser Eros — keine kunstmythologische Figur von gleicher Fügsamkeit, die in den verschiedenartigsten Situationen und zum Ausdruck der verschiedenartigsten Beziehungen mit gleicher Deutlichkeit und mit gleicher Freiheit verwendet werden konnte. Diese Freiheit offenbart sich auch in der Weise der Darstellung selbst. Nike trägt bald die eigentlichsten Zeichen des Sieges, Kranz und Tanie, bald, indem sie die bedeutungsvolle Dienerin der Götter ist, die gefüllte Kanne um ihnen einzugiessen oder zu spenden, oder den Heroldstab. Sie erscheint als mächtige Jungfrau, und in der Kleinheit eines Kindes, in den feierlichen zierlichen Kleidern, wie sie die altertümliche Kunst liebte, in den frei und grossartig componirten Gewändern der Zeit der Vollendung, und endlich unverhüllt im Schmuck der eigenen Schönheit. Ebenso mannigfach ist die Anordnung und der Schmuck des Haares. Ein bestimmter Typus des Kopfes hat sich für die ältere Kunst noch nicht nachweisen lassen. Denn so zahlreich die Darstellungen sind, so gehören sie zumeist Kunstgattungen an, welche einen individuellen Gesichtstypus nicht geben konnten und wollten. Auch die Reliefs der vollendeten Kunst gehen über den einfachen allgemein attischen Typus nicht hinaus. Dagegen wurde im Verlauf der Kunst, nicht nur für das Gesamtmotiv einzelner Statuen, sondern für die Gesichtsbildung der Nike überhaupt, das Ideal der Aphrodite massgebend, welches im späteren Altertum eben so sehr vor den übrigen Göttertypen bevorzugt gewesen zu sein scheint, wie dies in moderner Zeit geschieht.

Es wird  
mehr geleugnet  
die griechische  
und Laune ent  
keit des Cultu  
überliefert war  
ein Tempel is  
scher Weise er  
an. Ebenso de  
lagen durch R  
ist. Es ist dies  
Zusammenhang  
schaft der Athe  
der Opfergeme  
danke, dass d  
anknüpft, ein  
einer ganz and  
kleiner, zierlic  
an der Ost-  
aufgerichtet we  
nicht vollständ

1) Vgl. Bötti  
2) Ross a. a.



## II.

Es wird nach den glänzenden Untersuchungen Böttichers nicht mehr geleugnet werden können, dass in der Wahl des Baustils für die griechischen Tempel in der Blütezeit der Kunst nicht Willkür und Laune entschied, sondern die Rücksicht auf die Eigentümlichkeit des Cultus und die Kunstform, in welcher er von Alters her überliefert war. Während der Parthenon, der in ganz anderem Sinne ein Tempel ist, als das altattische Heiligtum der Polias, in dorischer Weise erbaut ist, gehört der Poliastempel dem ionischen Stile an. Ebenso der Tempel der Nike-Athena, der auf den alten Grundlagen durch Ross und seine Freunde wieder aufgerichtet worden ist. Es ist diese Gemeinsamkeit des Stils mit dem Erechtheion, im Zusammenhange mit den früheren Andeutungen über die Verwandtschaft der Athena-Polias und der Athena-Nike, wie sie sich auch in der Opfergemeinschaft aussprach, nicht ohne Bedeutung<sup>1)</sup>. Der Gedanke, dass der Cult der sich an dieses Heiligtum der Athena-Nike anknüpft, ein uralter und specifisch attischer sei, wird dadurch von einer ganz andern Seite her aufs neue wachgerufen. Es ist ein sehr kleiner, zierlicher Tempel, ein amphiprostylos mit je vier Säulen an der Ost- und Westfront<sup>2)</sup>. Dach und Giebel konnten nicht aufgerichtet werden. Auch der ringsum laufende ionische Fries ist nicht vollständig, aber doch zum grösseren Theil erhalten; und

1) Vgl. Bötticher, Philolog. XVII p. 402 f.

2) Ross a. a. O. p. 11. Taf. I—X.



über seine Vertheilung kann in der Hauptsache kein Zweifel sein<sup>1)</sup>. Von den elf erhaltenen Platten sondern sich zwei grosse Platten nebst zwei Eckstücken, welche Kämpfer zu Fuss enthalten, und wiederum zwei Platten, nebst einem Eckstück, mit Götterfiguren, leicht und sicher als der Ost- und Westfront angehörig aus. Ebenso unzweifelhaft ist es, dass die Götterfiguren an die Ostfront zu setzen sind, und dies wird auch durch die nicht sehr genauen, aber keiner Missdeutung unterworfenen Worte Spon's bestätigt, der mit Wheler an der Ostfront vorübergekommen sein muss<sup>2)</sup>. Schwieriger ist die Vertheilung der Platten an den beiden Langseiten, aber auch hier sind wenigstens einige feste Punkte durch die Eckstücke gegeben. Ross<sup>3)</sup> bemerkt, dass, da die sechs in seiner Publication mit *a l m o e* und *g* bezeichneten Stücke, welche Reiterkämpfe zeigen, zusammen eine Länge von 9,118 M. bilden, die Längenseite des Frieses aber nur 7,916 beträgt, auf beiden Längenseiten Reiterkämpfe dargestellt gewesen seien, und er vertheilt dem gemäss die Platten auf folgende Weise: Südseite *l, m*, eine fehlende Platte [*n*], *o, a*; Nordseite: die fehlende Eckplatte [*d*], *e, f, g, h*. Ross selbst hebt den auffälligen Umstand hervor, dass alsdann auf beiden Langseiten der nemliche Reiterkampf erscheint, aber durch den Fusskampf der Westseite auseinander gerissen ist. Dagegen ist von

1) Ross a. a. O. p. 11—17. Taf. XI. XII. Vgl. *Ancient marbles in the British Museum*. IX, 7—10.

2) Spon, *Voyage d'Italie u. s. w.* (Lyon 1678) p. 137 »Après quë l'on a passé le vestibule, et qu'on est entré tout-à-fait dans la citadelle, on trouve à main droite le temple que Pausanias y a marqué fort précisément . . . . Ce petit temple est donc celui que Pausanias appelle le temple de la Victoire sans aîles . . . . (p. 139) Ce temple est d'ordre Ionique avec de petites colonnes canelées, et la frise chargée d'un bas-relief de petites figures d'assez bonne main, dont il y en a une assise, et neuf ou dix debout devant et derrière. Il n'a qu'environ quinze pieds de large, et il sert maintenant aux Turcs de magasin à poudre.« Ueber den in den letzten Worten enthaltenen Irrtum vgl. Laborde *Athènes au XV<sup>e</sup> XVI<sup>e</sup> et XVII<sup>e</sup> siècle* II p. 115—117. 141.

3) Ross a. a. O. p. 14.

Hawkins<sup>1)</sup>  
entsprechen  
kann dies au  
lichste schei  
schen sind; a  
dass die zw  
dem Centrum  
sehen eines s  
sondern deran  
dies dem Vers  
sehen diese be  
ben. Die Süds  
g, e, o, die E  
übrigen Stück  
ständig erhalte  
die Beschränk  
seite. Denn di  
welche Ross a  
doch wesentlic  
aus zusammen  
seite ist die E  
schliessen. So  
Stücke sind zu  
neue Entdecku  
teilen zu könn  
des ganzen Fri  
An der C  
nen, aber die  
sind fast nirgen  
leugbar richtig  
dass er das We

1) *Ancient m  
Kekulé, Balustrad*



Hawkins<sup>1)</sup> hervorgehoben worden, dass die Platten *g* und *o* sich zu entsprechen und ein und der selben Seite anzugehören scheinen. Es kann dies auf verschiedene Art erreicht werden. Das wahrscheinlichste scheint mir, dass zunächst die Platten *m* und *g* zu vertauschen sind; aber die beiden Platten *g* und *o* sind nicht so zu stellen, dass die zwei sich entsprechenden persischen Reiter sich nach dem Centrum des Frieses wenden — denn dies würde das Ansehen eines siegreichen Angriffs von Seiten der Perser geben —, sondern derart, dass sie nach den Friesenden gerichtet sind, wie dies dem Versuche der Vertheidigung gemäss ist. Endlich scheint zwischen diese beiden Platten noch die fragmentirte Platte *e* einzuschieben. Die Südseite würde demnach enthalten: die Eckplatte *l*, ferner *g*, *e*, *o*, die Eckplatte *a*, und diese Seite wäre fast vollständig; die übrigen Stücke gehören dann der Nordseite an, welche sehr unvollständig erhalten ist. Durch diese Anordnung gewinnen wir zunächst die Beschränkung der eigentlichen Reiterkämpfe auf die eine Südseite. Denn die beiden ledig davon springenden Pferde der Platte *m*, welche Ross als zum Reiterkampfe gehörig ansah, sind von diesem doch wesentlich verschieden. Wir gewinnen ferner eine sich durchaus zusammenfügende Composition der Südseite. — Für die Nordseite ist die Eckplatte *h* fixirt. Daran würde sich *m* passend anschliessen. Sonst fehlt zu viel, und auch die wenigen vorhandenen Stücke sind zu wenig glücklich erhalten, um über diese Seite, ehe neue Entdeckungen zu Hülfe kommen, mit einiger Sicherheit urtheilen zu können. Ueberhaupt macht eine eingehendere Auslegung des ganzen Frieses grosse Schwierigkeit.

An der Ostfront ist eine Götterversammlung nicht zu verkennen, aber die charakteristischen Attribute der einzelnen Gestalten sind fast nirgends erhalten. Einige der Figuren hat schon Ross unleugbar richtig erkannt. Aber seine Gesamtdeutung leidet daran, dass er das Wesen der Athena-Nike nicht scharf erfasst hatte, son-

1) Ancient marbles IX p. 29.

Kekulé, Balustrade d. Niketempels.



dern nach Analogie des oben gelegentlich angeführten Scherzes des Aristophon einen uns unbekannten attischen Mythos von der Νίκη ἄπτερος voraussetzte und dargestellt glaubte, nach welchem Nike ihrer Flügel beraubt worden sei. Er benennt die Figuren, von links her, vom Beschauer aus gerechnet, wie folgt: Nike, noch geflügelt, zwischen zwei weiblichen Figuren; die drei Musen; Eupheme, sitzend; Dionysos zwischen den beiden älteren Chariten oder den Horen; Ares und Aphrodite; Poseidon; Athena; Zeus und vor ihm Ganymedes; Apoll zwischen Leto und Artemis; Asklepios und Hygia; Iris, Hera und noch eine weibliche Figur —, endlich fehlen rechts vier bis sechs Figuren. — Eine ausführliche Deutung hat alsdann Gerhard<sup>1)</sup> gegeben, in welcher auch sofort das auffälligste Versehen von Ross, die Verkennung des Eros auf dem linken Eckstück, seine Berichtigung fand. Gerhard macht darauf aufmerksam, dass nicht Zeus, sondern Athena den Mittelpunkt der ganzen Composition bildet: demnach erkennt er als Gegenstand der selben die erste Erscheinung der Athena unter den Göttern, ganz in dem selben Sinne wie die Geburt der Athena in dem östlichen Giebel des Parthenon dargestellt ist. Für die Benennung der einzelnen Figuren geht Gerhard aus von der überall unverkennbar beabsichtigten, wenn auch nicht sehr strenge durchgeführten Symmetrie. Athena ist umgeben zunächst von Zeus, mit Ganymed, und von Poseidon; die sitzende Frau auf der Seite des Zeus wird Hera, die auf der Seite des Poseidon Amphitrite genannt. Den Gruppen von Artemis, Apoll und Leto, und von Asklepios und Hygia entsprechen in deutlicher, aber freier Symmetrie Hermes und Hestia, Demeter, Dionysos und Kora. Nach Amphitrite finden die beiden attischen Horen, bei Aphrodite und Eros die beiden attischen Chariten ihre Stelle, während bei Hera ihre Töchter Hebe und Eileithyia erkannt, und als fehlend die Parzen, Ares, Nike und Hephästos ver-

5) Annali d. J. (1842) XIII p. 61—73. Tav. d'agg. E (1841). Vgl. Ges. Abhandl. I p. 199. 207. Taf. XVIII, 2.

mutet werde  
nung, die A  
scheint mir  
messen und  
ckers<sup>2)</sup> aufge  
lung die Sa  
Kämpfen der  
verdienen. A  
dacht und ge  
sprechen, oh  
müssen die S  
stehen schein  
dass Nike am  
soll. Hier wo  
Nike entwede  
aufgeben und  
Cults als Ath  
bar nicht nac  
vorzuziehen  
Original wie  
Beine erkannt  
an dieser Stell

Ross erk  
dann für män  
diese Figur u

1) Frieder  
2) Welcker  
Göttin stehend z  
unter Theilnahme  
einer gewissen b  
die Geburt wegfi  
haupt, die an ein  
Athene selbst N



mutet werden. Die Ansicht Gerhards, dass hier die erste Erscheinung, die Aufnahme der Athena unter die Götter dargestellt sei, scheint mir einer solchen Composition an dieser Stelle sehr angemessen und vor der von Friederichs<sup>1)</sup> nach einer Andeutung Welckers<sup>2)</sup> aufgestellten Erklärung, dass Athena in der Götterversammlung die Sache der Athener führe, im Zusammenhange mit den Kämpfen der übrigen Friesdarstellungen weitaus den Vorzug zu verdienen. Auch im einzelnen ist die Auslegung Gerhards so durchdacht und geschlossen, dass man sich ungern entschliesst zu widersprechen, ohne sicheres an die Stelle setzen zu können. Dennoch müssen die Schwierigkeiten, welche ihr im einzelnen entgegenzu- stehen scheinen, hier angedeutet werden. Es ist zunächst auffällig, dass Nike am rechten Ende eine so wenig betheiligte Stelle haben soll. Hier wo Athena als Siegesgottheit gelten muss, möchte man Nike entweder zwischen Athena und Zeus voraussetzen oder sie aufgeben und die in der Mitte stehende Athena in dem Sinne des Cults als Athena-Nike betrachten. Obwohl das Cultbild hier offenbar nicht nachgeahmt ist, wird doch die letztere Annahme deshalb vorzuziehen sein, weil, nach übereinstimmenden Berichten, am Original wie an den Abgüssen vor Zeus Reste männlicher nackter Beine erkannt sein sollen, welche auf Ganymed führen und Nike an dieser Stelle ausschliessen würden.

Ross erklärte die vierte Figur von Zeus rechts erst für weiblich, dann für männlich und Gerhard folgt ihm. Daraus ergiebt sich für diese Figur und die Frau, welche sie umfasst, die Deutung auf

1) Friederichs, Bausteine I p. 188.

2) Welcker, Alte Denkm. I p. 94, 19\* » . . . . . Indessen scheint die Göttin stehend zwischen dem auf λίθοις ξεστοῖς thronenden Zeus und Poseidon, unter Theilnahme, und wie es scheint, dem Zuhören der andern Götter eher in einer gewissen bestimmten Function gedacht zu sein, wodurch jeder Bezug auf die Geburt wegfiel. Welche Handlung oder Vortrag, und ob die Athene überhaupt, die an einem Fries der Nike Apteros nicht befremden könnte, oder Nike Athene selbst Νίκη Ἀθηνᾶς ξόανον ἄπτερον gemeint sei, ist schwer zu sagen. «



Asklepios und Hygia. Aber nach den Formen und dem Gewand der sehr zerstörten Figur muss ich die erste von Ross gefasste Meinung für richtiger halten. Jedenfalls fehlt hier die sichere Grundlage der Gerhard'schen Erklärung, und wie diese beschaffen ist, wird sie durch den Zweifel an einer Figur auch im übrigen in Frage gestellt. Sie scheint mir die Sphäre der Deutungen richtig anzugeben. Aber sicher sind wol nur Zeus, Athena, Poseidon, Aphrodite, Eros und Peitho; wahrscheinlich Apoll zwischen Leto und Artemis. Für die von Gerhard Asklepios und Hygia genannte Gruppe könnte man an Demeter und Kora, oder Hera und Hebe denken. Weiter wage ich die Deutung nicht zu verfolgen<sup>1)</sup>.

In den Kampfszenen auf der Westseite kämpfen deutlich Hellenen gegen Hellenen. Auf den Langseiten sind die Gegner Perser in ihrer orientalischen Tracht, zum Theil zu Ross und mit den Köchern an der Seite. Die früher öfters geäußerte Vermutung, dass Amazonen allein oder in Verbindung mit den Persern dargestellt seien, findet bei genauer Prüfung der Originale und der Abgüsse keine Bestätigung. Eine Anzahl dieser Figuren ist unzweifelhaft männlich; bei anderen könnte man zweifeln; aber keine einzige ist unzweifelhaft weiblich<sup>2)</sup>.

1) Die von Lenormant bei Beulé, L'acropole I p. 238 f. und ebd. p. 240 von Beulé selbst versuchten Erklärungen lohnt es nicht zu referiren.

2) Die Worte des Textes scheinen im Widerspruch mit der in dem Archäol. Anzeiger 1866 p. 467 gegebenen Notiz zu stehen. Es ist mir leider nicht möglich darüber aus eigener Anschauung zu urtheilen. Jedenfalls würde die Frage offen bleiben müssen, bis eine genaue Vergleichung der Maasse und der Arbeit die Zugehörigkeit jenes Bruchstücks unwiderleglich dargethan hat; und im Widerspruch mit der Angabe a. a. O. berichtet Hr. Dr. A. Holländer, welcher auf meine Bitte das unbedeutende und sehr zerstörte Bruchstück untersucht hat, es scheine ihm nicht ganz sicher, dass die für eine Amazone erklärte Figur in der That weiblich sei.

Die Balu  
krönte, wurde  
verbunden w  
auf 1,05 Gesa  
Dicke der Plat  
0,36, der vo  
Gränze der Re  
befestigt. Die  
Die bishe  
1. [11<sup>a</sup>.  
genen Beine s  
und in der E  
Michaelis Arch  
Cisterne. Das  
und unten den  
die Zusammen

1) Vgl. Ros  
2) Die in e  
welchen die Bruc  
nogli im Bullettin  
(nemlich der Balu  
trovano sparsi qu  
gen an. Jedesfall  
diese auf der Ak  
halb nicht in den  
zweifle ich an sein



### III.

Die Balustrade, welche den nördlichen Rand der Bastion bekrönte, wurde durch Reliefplatten gebildet, die durch Klammern verbunden waren. Die eine vollständige Platte hat 1,25 M. Länge auf 1,05 Gesammthöhe. Die Höhe der Relieffläche beträgt 0,90, die Dicke der Platte sammt dem unten und oben vorspringenden Rande 0,36, der vorspringende Rand von der Grundfläche aus, also die Gränze der Relieffhöhe, 0,12. In die Platten waren oben Gitterstäbe befestigt. Die eine vollständige Platte enthielt deren acht<sup>1)</sup>.

Die bisher aufgefundenen Bruchstücke sind die folgenden<sup>2)</sup>:

1. [11<sup>a</sup>. 11<sup>b</sup>.] Sitzende Athena. — Die über einander geschlagenen Beine sind abgebildet bei Ross Taf. XIII, E (vgl. Taf. IV p. 13) und in der Ephemeris Jahrgang 1843 am Ende; angeführt von Michaelis Arch. Zeitung 1862 p. 250 E. Dies Stück befand sich in der Cisterne. Das Fragment, welches die Fortsetzung des Schildes giebt und unten den selben Falz zeigt, schliesst nicht unmittelbar an, aber die Zusammengehörigkeit ist keinem Zweifel unterworfen; es lag an

1) Vgl. Ross, Niketempel Taf. XIII A<sup>a</sup>, B<sup>b</sup>. Michaelis a. a. O. p. 260.

2) Die in eckigen Klammern beigefügten Nummern sind diejenigen, mit welchen die Bruchstücke im Januar dieses Jahres bezeichnet wurden. — Pervanoglu im Bullettino 1868 p. 164 (Luglio) äussert sich wie folgt: »... della quale (nemlich der Balustrade) i principali resti nota il Michaelis — e molti altri se ne trovano sparsi qua e là sull' acropoli.« Diese Worte reizen zu mehreren Deutungen an. Jedesfalls wäre es sehr dankenswert, wenn der Schreiber dieser Notiz diese auf der Akropolis zerstreuten Reste, welche mir entgangen sind und deshalb nicht in den Niketempel gebracht wurden, genau verzeichnete. Bis dahin zweifle ich an seinen Entdeckungen.



der Nordostecke des Parthenon. — Der untere Rand ist erhalten. Das neue Fragment hat links keinen für den Ansatz zubereiteten Plattenschnitt, sondern ist glatt bearbeitet um sichtbar zu sein. — H. 0,48. — Abgebildet auf unserer Tafel I, A. — Sämmtliche Zeichnungen, mit Ausnahme der nach den Abgüssen ausgeführten, verdanke ich meinem Freunde Richard Schöne.

2. [18.] Hoch auftretendes rechtes Bein. — Dies Fragment ist lithographirt in der Ephemeris des Jahres 1843 am Ende. Es befand sich in der Cisterne. Der untere Rand ist erhalten. — H. 0,54. — Abgebildet auf unserer Tafel I, B.

3. [7<sup>a</sup>. 7<sup>b</sup>. 7<sup>c</sup>.] Sitzende Athena. — Zu dem von Michaelis a. a. O. p. 251, 1 angeführten Fragment eines behelmten Kopfes mit Theil des Oberarmes und der Brust, auf welcher drei Bohrlöcher für die Aegis bemerkt werden, sind zwei neue Bruchstücke gekommen, ein Theil des Körpers, bereits früher im Niketempel, und ein Theil des Oberarms aus der Cisterne. Aus der Entfernung des Kopfes vom oberen Rande, von welchem ein kleiner Theil sammt dem Loch für den Stab erhalten ist, und aus der Bewegung ist deutlich, dass die Figur sitzt, und zwar hat es durchaus den Anschein, dass sie auf einem Schiffe sitze. Mit der erhobenen rechten Hand zog sie das Gewand in die Höhe. — Die Platte endigt links nicht im Plattenschnitt für den Ansatz, sondern bildet ein Eckstück. Auf der linken Seite ist ein, in den verschiedenen Fragmenten gleichfalls an einander schliessender linker Flügel erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass der selbe zu der Figur gehörte, von welcher das hoch auftretende rechte Bein (No. 3) herrührt. — H. 0,71. — Abgebildet auf unserer Tafel I, C nebst Grundriss c.

4. [1.] Zwei Niken mit einer vorwärts in die Höhe springenden Kuh. Abgebildet bei Ross Taf. XIII, A. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 249 A. Die Ränder sind zum grossen Theil erhalten; die Seitenränder zum Ansatz zubereitet. Oben sind sieben Stablöcher erhal-

ten und re  
Abgebildet.

5. [10<sup>a</sup>.

Nike, welche  
schiene, auf  
p. 253 und

zwei, bereits  
men. Die Fig  
Abgebildet a

6. [6<sup>a</sup>. 6

mit Schild an

Michaelis a. a

Stück des lin

theum lag. —

noch das 0,36

schenkels.

7. [16.]

Arme. Vgl. I

auf unserer T

8. [15<sup>a</sup>.

Figur zu dem

und von Mich

Note 2) bespro

setzenden Unt

Erechtheum.

an dem kleine

erhalten. — F

9. [4.] M

meris am En

1862 Taf. CLX

p. 259. — Ab

Akademie zu



ten und rechts die Spur der Klammer. — H. 1,05. L. 1,25. —  
Abgebildet, nach dem Gypsabgusse in Berlin, auf unserer Tafel I, D.

5. [10<sup>a</sup>. 10<sup>b</sup>. 10<sup>c</sup>.] Nach rechts (vom Beschauer aus) schreitende Nike, welche einen länglichen Gegenstand, vermutlich eine Beinschiene, auf den Armen trägt. Zu dem von Beulé L'Acropole I p. 253 und Michaelis a. a. O. p. 252 M angeführten Fragment sind zwei, bereits früher im Niketempel befindliche Bruchstücke gekommen. Die Figur setzt das rechte Bein vor das linke. — H. 0,75. —  
Abgebildet auf unserer Tafel II, E.

6. [6<sup>a</sup>. 6<sup>b</sup>. 6<sup>c</sup>. (?) ] Nach rechts schreitende Nike, wie es scheint mit Schild am linken Arme. Zu dem von Beulé a. a. O. p. 253 und Michaelis a. a. O. p. 251 L angeführten Arme ist das anschliessende Stück des linken Oberschenkels gekommen, welches bei dem Erechtheum lag. — H. 0,67. — Zu der selben Figur gehört vermutlich noch das 0,36 hohe Bruchstück eines von Gewand umwallten Unterschenkels.

7. [16.] Nach rechts gewendete Figur mit Schild am linken Arme. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 251 K. — H. 0,45. —  
Abgebildet auf unserer Tafel II, F.

8. [15<sup>a</sup>. 15<sup>b</sup>.] Nike, einen Helm am Tropäon befestigend. Die Figur zu dem in der Arch. Zeitung 1862 Taf. CLXII, 2 abgebildeten und von Michaelis ebd. p. 251 H (vgl. Ross Arch. Aufsätze I p. 116 Note 2) besprochenen kleinen Fragment des den Helm auf den Pfahl setzenden Unterarms befindet sich in Abguss im Häuschen bei dem Erechtheum. Das Original ist nicht mehr in Athen vorhanden. Oben an dem kleinen Fragment ist der Rand mit dem kennbaren Stabloch erhalten. — H. 0,80. —  
Abgebildet auf unserer Tafel II, G.

9. [4.] Nach links gewendete Nike. Abgebildet in der Ephemeris am Ende des Jahrgangs 1843 und in der Archäol. Zeitung 1862 Taf. CLXII, 1. Vgl. ebd. Michaelis p. 250 G und Beulé a. a. O. p. 259. —  
Abgebildet, nach dem Gypsabguss in der französischen Akademie zu Rom, auf unserer Tafel II, H.



40. [3.] Nach links gewandte Nike mit Beinschiene. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 250 F. Friederichs, Bausteine I p. 493. Diese Figur war in mehrere Stücke zerbrochen und konnte nicht mehr vollständig zusammengesetzt werden. Es ist ein Theil des oberen Randes mit der Spur eines Stabloches erhalten. — H. 0,72. — Abgebildet nach dem früher, als die Figur noch etwas besser erhalten war, genommenen Gypsabgüsse in Berlin, auf unserer Tafel II, J.

41. [20.] Linker Flügel und Theil des Gewandes einer nach rechts gewendeten Figur. Auf dem Flügel ist der Rest eines Ansatzes. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 252 P. — H. 0,46.

42. [22.] Nach rechts gewandte Nike. Es ist die Brust mit den Ansätzen der Arme und einem Theil des Flügels und flatternden Gewandes erhalten. Auf der Brust ist das Gewand durch einen Gürtel gehalten, in welchem vorn zwei Bohrlöcher angebracht sind. Eine sehr ungenügende Skizze ist bei Heller, Archäologisch-artistische Mittheilungen über die Ausgrabungen auf der Akropolis 1835—1837 Taf. 5, a gegeben. — H. 0,35.

43. [24.] Nach rechts gewandte Nike. Es ist der rechte von Gewand umwallte Unterschenkel erhalten. Der Fuss fehlt; sonst beschädigt. — H. 0,37.

44. [25.] Rest eines rechten Flügels einer nach rechts gewendeten Figur. — H. 0,35.

45. [44.] Nike en face stehend, etwas nach rechts gewandt. Abgebildet bei Ross Taf. XIII D. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 250 D. Das Fragment befand sich in der Cisterne. — H. 0,53. — Abgebildet, nach dem Abgüsse in Berlin, auf unserer Tafel III, K.

46. [43.] En face stehende Figur. Abgebildet bei Ross Taf. XIII, C, danach auf unserer Tafel III, L. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 250 C. Dieses Fragment befand sich an der Nordseite des Parthenon. Es ist in Folge des Regens, dem es vermutlich seit sehr langer Zeit ausgesetzt war, etwas verwaschen. — H. 0,42.

17. [9.] links schreite  
seite des Par

18. [5.]  
ris am Ende  
Obertheil, w  
menten im Ni  
— H. 0,48. —

19. [2.]  
rechten Hand  
Fusses wieder  
danach öfter  
ist die Ansatz  
zwei Stablöch  
B. 0,53. — N  
Akademie zu  
III, N.

20. [27]  
nach rechts ge

21. [17<sup>a</sup>]  
der Rest eines  
Rechts ist die

22. [17<sup>b</sup>]  
gende Rand m  
Theil erhalten.  
Figur wie No.

23. [12.]  
ches den untere  
sind vermutlich  
bestimmt. Dies  
führte Bruchsti



47. [9.] Rechter Oberschenkel mit Gewand, von einer nach links schreitenden Figur. Dies Fragment befand sich an der Nordseite des Parthenon. — H. 0,51.

48. [5.] Nach links gewendete Nike. Zu dem in der Ephemeris am Ende des Jahrgangs 1843 in verkehrter Richtung gegebenen Obertheil, welches sich in der Cisterne befand, ist aus den Fragmenten im Niketempel selbst ein Stück des Unterkörpers gekommen. — H. 0,48. — Abgebildet auf unserer Tafel III, M.

49. [2.] Nike, nach links gewandt. Sie ist beschäftigt mit der rechten Hand ein aufgegangenes Band an der Sandale des rechten Fusses wieder fest zu binden. Abgebildet bei Ross Taf. XIII, B und danach öfter wiederholt. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 250 B. Rechts ist die Ansatzfläche erhalten, unten und oben der Rand; oben sind zwei Stablöcher und die Spur der Klammer bemerkbar. — H. 1,25. B. 0,53. — Nach einer Photographie und dem in der französischen Akademie zu Rom befindlichen Abgusse abgebildet auf unserer Tafel III, N.

20. [27.] Sehr zerstörtes Köpfchen mit Haube; von einer nach rechts gewendeten Figur. In der Cisterne.

21. [17<sup>a</sup>.] Bruchstück eines linken Beines mit Gewand; auch der Rest eines Flügels ist erhalten. Vgl. Michaelis a. a. O. p. 252 O. Rechts ist die Ansatzfläche erhalten. — H. 0,44.

22. [17<sup>b</sup>.] Rest eines rechten Flügels. Oben ist der vorspringende Rand mit zwei Stablöchern und rechts die Ansatzfläche zum Theil erhalten. Dies Fragment gehört vermutlich zu der selben Figur wie No. 21. — H. 0,30.

23. [12.] Rest eines linken Unterschenkels mit Gewand, welches den unteren Theil frei lässt. Zwei Bohrlöcher an dem selben sind vermutlich für zur Sandale gehöriges Riemenwerk aus Bronze bestimmt. Dies ist das von Michaelis a. a. O. p. 252 unter N angeführte Bruchstück. — H. 0,42.



24. [24.] Rechter Theil einer Brust. — H. 0,15.

25. [23.] Theil des Leibes und des rechten Oberschenkels einer Figur nach rechts. Das Fragment lässt keine sichere Entscheidung über die Bewegung zu. — H. 0,16.

26. [8.] Nicht bestimmbares Bruchstück. Allem Anschein nach ist es ein Stück Leib und Theile der Oberschenkel einer nach rechts gewendeten Figur, und zwar geht der rechte Oberschenkel herab etwas rücklings, der linke war stark erhoben. Damit stimmen die Motive der Falten des Gewandes durchaus. Aber es sind dabei zwei Umstände zu beachten. Erstens ist ein Theil der Bodenfläche des unteren Randes erhalten, und der Raum ist demnach derart, dass das rechte Bein, um Platz zu finden, gekniet haben muss; auch stimmt damit die Richtung des Oberschenkels. Zweitens befindet sich zwischen den beiden Oberschenkeln, dicht an dem linken und mit diesem parallel, wie es scheint ein runder, mit Gewand umhüllter Gegenstand wie ein Pfahl (?). — H. 0,38.

27. [26.] Geringer, nicht sicher bestimmbarer Rest auf der Grundfläche. — H. 0,40.

28. Vielleicht gehört hierher ein unter den Propyläen, beim Ausgange (zur Burg) links eingemauertes Fragment. Dieses wird sich nur durch Herausnehmen aus der Vermauerung entscheiden lassen. Es ist das verstümmelte Untertheil einer en face, mit rechtem Spielbein stehenden Gewandfigur.

Aus der v  
ben sich ohne  
Figuren in je  
sich, und weil  
der Athena (no  
einer auf einer  
Figur an das  
theils der Bal  
strade nach S  
pels auf, son  
Athena (no. 1  
Figur war tro  
Rundung des S  
bemerkten Fal  
Aber dieses An  
befindliche Pl  
rade ist; und  
keinen Zweifel  
durch das Eck  
tete Nike siche  
Taf. I B). Für  
finden. Hier ab

1) Ross, Nik



#### IV.

Aus der vorstehenden Mittheilung der vorhandenen Stücke ergeben sich ohne weiteres eine Reihe von Folgerungen. Die wichtigsten Figuren in jeder Beziehung sind die beiden sitzenden Athenen, an sich, und weil ihre Stellen fixirt sind. Das früher allein bekannte Stück der Athena (no. 3 Taf. I, C. c.) gehört nicht einer stehenden, sondern einer auf einem Schiffe sitzenden Figur an. Und zwar gehört diese Figur an das östliche Ende des von West nach Ost gehenden Haupttheils der Balustrade. Hier an der kleinen Treppe biegt die Balustrade nach Süden um, aber sie trifft nicht auf die Stufen des Tempels auf, sondern endigt frei mit der Platte der zweiten sitzenden Athena (no. 4 Taf. I A). Der früher allein bekannte Theil dieser Figur war trotz des Helmes auf dem Schoosse und der Reste der Rundung des Schildes als Athena nicht erkannt und nach einem unten bemerkten Falz an das Westende der Balustrade versetzt worden<sup>1)</sup>. Aber dieses Argument ist nicht stichhaltig. Für die an jener Stelle befindliche Platte musste der Falz schief auftreffen, dagegen er gerade ist; und die Zusammensetzung lässt über Stelle und Bedeutung keinen Zweifel. Ausserdem ist für diese kleine Seitenbalustrade durch das Eckstück eine der Athene zugewandte, nach links gerichtete Nike sicher. Es ist wahrscheinlich die hoch auftretende (no. 2 Taf. I B). Für eine dritte Figur wird sich schwerlich hier der Raum finden. Hier also haben wir Athena mit dem Helm auf dem Schoosse,

1) Ross, Niketempel p. 48 Taf. IV.



insofern dem alten Cultbilde im Tempel selbst ähnlich, und ihr gegenüber, vielleicht den Kranz oder ein anderes Siegeszeigen in den Händen haltend, eine Nike in einer Stellung, welche in der alten Kunst als charakteristisch für den erlangten Sieg gilt. Sie ist, wenn auch weniger gewaltsam, aus berühmten Statuen der siegreichen Aphrodite und der Victoria von Brescia bekannt<sup>1)</sup>. Die übrigen Fragmente sind demnach vermutlich sämmtlich auf den von Westen nach Osten gehenden Haupttheil der Balustrade zu vertheilen. Hier ist ausser der auf dem Schiffe sitzenden Athena des Eckstückes keine Stelle äusserlich bestimmt. Von dem was hier vorging sind zwei Dinge deutlich. Erstens die Herbeiführung der Opferkuh. Zweitens die Errichtung des Tropäons, um welche sich einige Figuren je nach ihrer Richtung nach rechts oder links leicht anschliessen lassen. Es fragt sich also, ob der Athena zunächst die Platte mit der Opferkuh oder die Errichtung des Tropäons zu setzen sei. Auch darüber lässt die Richtung der Figuren jener Platte keinen Zweifel. Sie sind nicht wie man erwarten könnte nach links, nach der Athena zu gekehrt, sondern nach rechts, von ihr abgewendet. Wenn also die Platte mit der Kuh an das rechte Ende gesetzt wird, so schreiten die Figuren ziellos ins Weite, abgekehrt nicht nur von der Göttin selbst, sondern auch von der Errichtung des Tropäons. Es folgt aus dem allen, dass jene Platte in die Nähe der Athena zu setzen ist. Das Opferthier wird nach dem Tropäon hingeführt, welches eben in Folge der Hülfe der Gottheit und zu ihrer und der Stadt, die sie darstellt, Ehre aufgerichtet wird; das Opfer soll in Gegenwart der Göttin vor dem Tropäon vollzogen werden. Es kann dies nach dem oben bemerkten nichts auffälliges haben. Für den Raum nach der Platte mit der Opferkuh rechts wird das Tropäon den Mittelpunkt gebildet haben, und es ist durchaus wahrscheinlich, dass eine im Ganzen symmetrische Anordnung statt fand. Der schönen Figur links zunächst an dem Tropäon, welche den Helm befestigt (no. 8 Taf. II, G) entspricht

1) Vgl. O. Jahn, Archäol. Aufsätze p. 38.

die nach lin  
Händen, eine  
sprechen sich  
Taf. II, J) sich  
langen Gegen  
eine Beinschie  
kommt von li  
Diesen beiden  
Taf. III, M) in  
diejenige ents  
wand umwall  
Anschein, das  
den entfernte  
am lebendigste  
gung in der r  
gegen schein  
diese Seite, v  
die berühmte  
sind sehr verse  
der Handlung  
griffen sind, z  
ablege, um in  
eben angelang  
Die anderen Ni  
Die Erklärung  
scheine, schein  
los geworden  
dern ein künstl  
Figuren des Fe  
tion und der A

1) Preller, G  
2) Michaelis



die nach links gewandte (no. 9 Taf. II, H), mit den vorgestreckten Händen, eine Bewegung, die sich alsdann leicht erklärt. Es entsprechen sich ferner die beiden Figuren, von denen die eine (no. 40 Taf. II, J) sicher eine Beinschiene, die andere (no. 5 Taf. II, E) einen langen Gegenstand, wahrscheinlich eine Waffe, vielleicht ebenfalls eine Beinschiene herbeibringt. Eine Schildträgerin (no. 7 Taf. II, F) kommt von links herbei; eine zweite (no. 6) scheint ihr zu folgen. Diesen beiden Figuren könnten von rechts her die eine (no. 18 Taf. III, M) in ruhiger Bewegung nach links gewandte Figur und diejenige entsprochen haben, von welcher nur der rechte vom Gewand umwallte Oberschenkel erhalten ist. Im Ganzen hat es den Anschein, dass bei dem Tropäon selbst grössere Ruhe herrscht, in den entfernteren Figuren nach links die Bewegung lebhafter wird, am lebendigsten in den beiden Niken mit der Kuh, bis diese Bewegung in der ruhig dasitzenden Athena ihren Gegensatz findet. Dagegen scheinen die Figuren rechts vom Tropäon alle ruhiger. Auf diese Seite, vermutlich sehr nahe an das westliche Ende, gehört die berühmte Figur der Sandalenbinderin (no. 49 Taf. III, N). Es sind sehr verschiedene Versuche gemacht worden, dieses Motiv aus der Handlung des Opfers oder der Feier, in welcher die Niken begriffen sind, zu erklären. Man hat vermutet, dass sie ihre Sohlen ablege, um in den Tempel zu treten<sup>1)</sup>, dass sie vom raschen Fluge eben angelangt nun beschäftigt sei, sich die *καλὰ πέδιλα* zu lösen<sup>2)</sup>. Die anderen Niken geben zu solchen Deutungen keine Berechtigung. Die Erklärung von Ross, dass sie am Schuh etwas zu nesteln scheine, scheint durchaus richtig und genügend; sie befestigt ein los gewordenes Band der Sandale. Es ist kein mythologisches, sondern ein künstlerisches Motiv. Ähnliches ist aus den menschlichen Figuren des Festzugs am Parthenonfries bekannt. In der Composition und der Auffassung des Balustradenreliefs ist kein Grund ge-

1) Preller, Griech. Mythologie I p. 389.

2) Michaelis a. a. O. p. 253.



geben, ein solches Motiv auszuschliessen. — Die Figur mit den Kreuzbändern (no. 15 Taf. III, K) könnte vielleicht rechts vor der Platte mit der Kuh eine passende Stelle finden; die ruhig stehende (no. 16 Taf. III, L) vielleicht rechts vom Tropäon. Aber es fehlen dafür, wie für die genauere Vertheilung der noch übrigen Bruchtheile, von denen man geneigt sein wird die nach rechts gewandten Figuren links vom Tropäon, die nach links gewandten rechts von dem selben unterzubringen, die näheren Anhaltspunkte. Es bleibt besonders das Fragment der nach rechts knieenden Figur (no. 16), welches vor die Sandalenbinderin gestellt werden könnte, noch unerklärt zurück. Denn die einzige ungefähre Analogie, welche ich anzuführen wüsste, die mit Thymiaterion knieende Nike<sup>1)</sup> bietet keine Erklärung des an den Schenkel gepressten Gegenstandes. Es ist überhaupt auffällig, wie wenig spätere Kunstwerke für die Wiederherstellung der Composition ausgeben; auch diejenigen, welche offenbar mit direkter Beziehung auf dieselbe componirt sind. Am deutlichsten ist dies der Fall bei einem schönen Relief der Glyptothek, welches, nach der Publication von Lützow, auf unserer Tafel III n verkleinert wiederholt ist<sup>2)</sup>. Die Mitte dieses Reliefs aus pentelischem Marmor und von guter Arbeit, nimmt eine bärtige Herme ein, welche im Profil nach rechts gewendet ist. Von links her tritt

1) Clarac pl. 222, 306. Bouillon III pl. 15, 1 (basr.)

2) Lützow, Münchener Antiken Taf. 9 p. 49 f. Vgl. Brunn, Beschreibung der Glyptothek no. 130, aus dessen Bemerkungen ich das folgende aushebe: »H. 1,04. B. 1,40. Angeblich bei Neapel gefunden, dann im Besitz des Bildhauers Antonio d'Este in Rom. Ergänzt sind an der Herme das Gesicht und die Genitalien, an der gerade stehenden Frau das Gesicht, der rechte Arm, die Finger der linken Hand und einige Gewandfalten, an der gebückten die Nase, ein Theil des Aufsatzes über der Stirn, das Ohr, die Spitzen der Brüste und einige Falten; ausserdem ein Stück schräg durch den Grund und den Hermenschaft . . . . . Der flache Gegenstand in der linken Hand (der gebückten Frau) ist sicher kein Fächerblatt, sondern wahrscheinlich eine zweite gerollte, nur im Reliefstyl flach gebildete Binde . . . . . Die Oberfläche dieser (selben) Figur hat durch Ueberarbeitung gelitten und ein zu scharfes Aussehen bekommen.«

eine weiblich  
einer Binde.  
Binde mit de  
mit der Hand  
lenbinderin b  
flügelt ist, ko  
aus das selbe  
eine nicht völ  
bundene Repr  
lehrreicherer  
Sophoklesstat  
schen Museum  
gleichgültig. A  
Fuss weniger  
senkt ist, als  
natürlich und  
und geradlinig  
dernswürdigst  
Leibe verlieren  
am rechten Ar  
auf dem Münch  
bleibt etwas g  
menen und fr  
ungezwungene  
componirt sein  
Nike (no. 9 Ta  
kann, wird ni  
— Mit der in  
welche als Nac  
werden pflegt,  
plar ist das im  
liche<sup>1)</sup>. An die

1) Visconti,



eine weibliche Figur heran und schmückt das Haupt der Herme mit einer Binde. Die Figur rechts von der Herme hebt die ihr entfallene Binde mit den Zehen des rechten Fusses vom Boden auf und greift mit der Hand danach. Diese Figur kann fast als Replik der Sandalenbinderin bezeichnet werden. Dass sie, wie ihre Genossin, unbeflügelt ist, kommt dabei nicht in Betracht. Das Hauptmotiv ist durchaus das selbe. Aber der Künstler ist dennoch den Nachtheilen, welche eine nicht völlige getreue, sondern mit theilweiser Veränderung verbundene Reproduction mit sich zu führen pflegt — es wird kaum ein lehrreicherer Beispiel geben als der mit Benutzung der berühmten Sophoklesstatue des Lateran gearbeitete Aeschines des neapolitanischen Museums — nicht entgangen. Die Veränderung scheint fast gleichgültig. Aber, indem, dem veränderten Sinne gemäss, der rechte Fuss weniger stark erhoben, die rechte Schulter weniger stark gesenkt ist, als bei dem Original, wird das Gesamtmotiv weniger natürlich und lässig; die Falten zwischen den Beinen sind fester und geradliniger angezogen; die an dem Original mit dem bewundernswürdigsten Raffinement angeordneten Faltenmotive an dem Leibe verlieren dadurch, ebenso wie das Arrangement des Gewandes am rechten Arme, einen Theil ihres Reizes. Die ganze Figur ist auch auf dem Münchener Relief von ausserordentlicher Schönheit, aber es bleibt etwas gezwungenes zurück, wenn wir sie mit der vollkommenen und freien Meisterschaft ihres Vorbildes vergleichen. Weit ungezwungener erscheint die Figur zur Linken, welche selbständig componirt sein könnte. Die ihre Arme zum Tropäon vorstreckende Nike (no. 9 Taf. II, H), welche allein mit ihr verglichen werden kann, wird nicht einmal als eine Anregung dafür gelten dürfen. — Mit der in mehreren Exemplaren nachweisbaren Composition, welche als Nachbildung der beiden Niken mit der Kuh angeführt zu werden pflegt, verhält es sich ganz ähnlich. Das bekannteste Exemplar ist das im Vatican im Cabinet des belvederischen Apoll befindliche<sup>1)</sup>. An diesem Exemplar, welches auf unserer Tafel I *d* in klei-

1) Visconti, Mus. Pio-Clem. V, 9 p. 63—69. Millin, Gal. myth. 54, 257.



nem Massstabe zur Vergleichung abgebildet ist, gehört die ganze linke Hälfte moderner Ergänzung<sup>1)</sup>. Die selbe ist ziemlich treu nach einem früher in Rom, jetzt in Florenz befindlichen vollständigeren Exemplar ausgeführt<sup>2)</sup>. In dieser Composition, welche, wie

Vgl. Zoega in Welckers Zeitschrift p. 418. Beschreibung Roms II, 2 p. 158 f. Michaelis a. a. O. p. 254. Es stammt aus der Terra di lavoro und ist aus pentelischem Marmor. Die Länge beträgt 1,77, die Höhe 0,90. Die Grösse entspricht demnach derjenigen der Balustradenreliefs.

1) Nach der Untersuchung, welche meine Freunde der Bildhauer H. Gerhardt und Dr. E. Bormann für mich anstellten, sind modern: die ganze Figur zur Linken; ferner an der Figur rechts: der Kopf, Hals, Brüste, die rechte Schulter, die linke Schulter mit dem obersten Drittel des Oberarms, die rechte Hand vom Gelenk an, das Thymiaterion mit Ausnahme des Stückes unterhalb der Hand, die oberste Falte des Gewands über dem rechten Arme, der linke Unterarm, daneben die hervorragende Falte, ferner alle erhabenen frei stehenden Faltheile; am Stiere der linke Vorderfuss, die Oberfläche des rechten Beines von unter dem Knie bis zum Boden; vom Stierkopfe ist nur das linke Ohr und die linke Backe alt. Mit diesen Angaben stimmen im wesentlichen die von dem sehr sorgfältigen Zeichner, Hrn. L. Schulz, in die Zeichnung eingetragenen Ergänzungen überein. — Danach ist also die Angabe von Friederichs, Bausteine I p. 194 zu berichtigen.

2) Dieses Relief, von welchem durch die Güte des Hrn. Dr. R. Schöll eine Skizze nebst genauer Notiz in meinen Händen ist, befindet sich in den Uffizien im Cabinet des Hermaphroditen unter no. 331. Der Marmor ist, wie es scheint, pentelisch. Es misst 0,67 in der Höhe, 0,91 in der Breite. Es ist also kleiner als das athenische und das römische, bei dessen Restauration es als Vorlage gedient hat. Früher war es in Rom in Villa Medici, noch früher, nach der Angabe des Codex Pighianus, wo es unter no. 249 abgebildet ist, im Besitz des Cardinal Della Valle. Visconti's, von Welcker a. a. O. wiederholte Angabe, dass bei diesem Exemplar die erste Figur fehle, ist irrtümlich. Nach Dr. Schöll's Untersuchung ist an der Figur rechts nur der Kopf, sehr ungeschickt, ergänzt, ferner der linke Vorderarm, und der Daum und Handansatz der rechten Hand, an der Figur links der rechte Arm soweit er nackt ist; am Stier das linke vorragende Horn. Der Codex Pighianus giebt das Relief vollständig und bereits mit den Ergänzungen, mit Ausnahme des noch nicht ergänzten Vorderarms der vorderen Figur. Auch ist der Kopf der selben nicht wie jetzt etwas rückwärts gewendet, sondern mehr an face. — Visconti führt endlich mit bestimmten Worten ein drittes, farnesisches Exemplar an, das jetzt weder in Neapel noch auch, wie es

die Wiederho-  
Figur im Ges-  
Bewegung de-  
halb anders,  
weichende Ar-  
miaterion, wä-  
auf diese Art  
gellos. Dage-  
späteren Com-  
nicht in die Hö-  
und die zurück-  
Anordnung de-  
gleich zu Gun-  
veränderten M-  
scheinen. Die  
Figur sammt  
gleichfalls auf  
d. h. auf einen  
ausgeschlossen  
Darstellung m-  
Kuh, deren Opt-  
Decret vorsch-  
der Balustrade  
erhaltenen Plat-  
die Kuh. Für  
scheint, in London  
mediceische und f-  
nicht bekannte far-  
ner möglich, dass  
Lebrun gegebene  
Frau dies farnesis-  
licher, dass Lebrun  
in der Zeichnung  
Montfaucon's den  
Kekulé, Balustra-



die Wiederholung lehrt, beliebt war, ist die der Kuh vorausgehende Figur im Gesamtmotiv ziemlich treu wiedergegeben. Doch ist die Bewegung des linken Armes verändert und auch das Gewand oberhalb anders, und zwar in den beiden Exemplaren auf etwas abweichende Art, arrangirt. Ausserdem hält die rechte Hand ein Thy-miaterion, während bei dem Original ihre Bewegung wol keinesfalls auf diese Art motivirt war, und die Figur ist, wie ihre Genossin, flügellos. Dagegen ist die Nike links und die Kuh durchaus von der späteren Composition verschieden, auf welcher das Opferthier sich nicht in die Höhe bäumt, sondern mit gesenktem Kopfe vorwärts strebt, und die zurückhaltende Figur in der Bewegung der Beine und der Anordnung des Gewandes völlig anders ist. Auch hier fällt der Vergleich zu Gunsten des älteren Werkes aus, dem gegenüber die veränderten Motive des späteren etwas schwächlich und glatt erscheinen. Die an sich nicht ferne liegende Vermutung, dass diese Figur sammt dem mit gesenktem Kopfe vorstrebenden Opferthier gleichfalls auf die Darstellungen des Balustradenreliefs zurückgehe, d. h. auf einen nicht erhaltenen Theil der selben, wird durch zweierlei ausgeschlossen. Erstens scheint es ganz undenkbar, dass in dieser Darstellung mehr als das eine Opferthier vorkomme, die erlesene Kuh, deren Opferung am Altar der Athena-Nike das früher erwähnte Decret vorschreibt. Ferner verbietet dies der Raum. Die Langwand der Balustrade nahm 8,00 M. ein. Die Länge der einen vollständig erhaltenen Platte misst 4,25. Diese Platte enthält zwei Figuren und die Kuh. Für die Gesamtlänge sind demnach schwerlich mehr als

scheint, in London vorhanden ist. Es wäre allerdings möglich, dass Visconti das mediceische und farnesische Exemplar insofern verwechselt hätte, dass dies sonst nicht bekannte farnesische auf der rechten Seite unvollständig war. Es wäre ferner möglich, dass die von Montfaucon I, 2, 164 (3) nach einer Zeichnung von Lebrun gegebene Abbildung der linken den Stier an einem Seile zurückhaltenden Frau dies farnesische Exemplar sei. Aber es scheint mir ungleich wahrscheinlicher, dass Lebrun nur die linke Figur des mediceischen Reliefs gezeichnet (und in der Zeichnung restaurirt) hat, und dass eben diese unvollständige Publication Montfaucon's den Irrtum Visconti's veranlasst hat.



die etwa 20 Figuren vorauszusetzen, auf welche die verzeichneten Fragmente für die selbe hinführen, ohne dass dabei eine Spur eines zweiten Opferthieres vorhanden ist, wie überhaupt die bis jetzt aufgefundenen und zusammengesetzten Bruchstücke keinen Grund zur Annahme geben, dass die Composition mehr enthalten habe, als die angegebenen Darstellungen, auf der Schmalseite Athena sitzend, ihr gegenüber die hoch auftretende Nike; auf der Langseite wiederum Athena, auf einem Schiffe sitzend, zuschauend, wie ihr Tropäon errichtet und das Opfer zu diesem herbeigeführt wird<sup>1)</sup>. Also auch hier ist der Gedanke, dass der Sieg mit Athena und Athen untrennbar verbunden sei, auf das deutlichste ausgesprochen. Dass, wie es den Anschein hat, Athena auf einem Schiffe sitzt, kann ganz allgemein auf die siegreiche Seeherrschaft der Athener gedeutet werden. Ob darin eine Hindeutung auf einen besonderen Sieg zur See gegeben sei, kann ebenso wie die Möglichkeit einer specielleren Beziehung der Schlachtendarstellungen des Frieses nicht ohne die chronologischen und kunstgeschichtlichen Fragen nach dem Alter des Tempels und seines Frieses und der Balustrade selbst zu berühren, erörtert werden.

1) Es wird nicht uninteressant sein mit der einfachen und schönen Darstellung, wie sie jetzt aus den Fragmenten selbst erkannt wird, die Worte zu vergleichen, welche eben die selben Fragmente Beulé eingegeben haben, *L'acropole d'Athènes* I p. 260 »les Victoires qui s'envolent, arrivent, se posent sur l'Acropole, délient leurs sandales, sont levées, sont assises, tendent des couronnes, représentent-elles un seul mythe, une seule action? Ou bien accourent-elles des différents points du monde et viennent-elles se ranger autour de la grande Victoire, de Minerve, dont elles sont les messagères? Quand le peuple athénien monte l'escalier des Propylées, lui disent-elles par leur pose allégorique, par des inscriptions, ou par la seule force de la tradition: „Je suis Marathon, je suis Salamine, je suis l'Eurymédon; je viens de Thrace, je viens de Lesbos, je viens de Sphactérie.“ Flatteurs muets, que l'on imitait moins éloquemment à la tribune du Pnyx.«

Ueber d  
Zeit des Temp  
widerspreche  
folgenden Ber  
scheidung der  
sollen nur die  
Zusammenhan  
gung noch nic  
Es ist al  
neu befestigt  
Bastion des N  
zubegreifen.  
Gestalt zwar  
stion, als char  
durch die Posi  
griffs durchau

1) Es genü  
p. 508 — 614, C  
Gruber Bd. 82) F  
Bötticher, Philol  
Aufnahme R. Sch  
vergleichen ist.

2) Plutarch.  
ἀλλὰ χρόμασιν ὁ  
ἀπ' ἐκείνης εὐπορ



## V.

Ueber die Terrasse des Tempels der Athena-Nike, über die Zeit des Tempels selbst, seines Frieses und der Balustrade sind die widersprechendsten Ansichten aufgestellt worden<sup>1)</sup>. Es soll in den folgenden Bemerkungen der sachverständigen und endgültigen Entscheidung der Architekten in keiner Weise vorgegriffen, sondern es sollen nur die Punkte hervorgehoben werden, welche sich in diesem Zusammenhange nicht umgehen liessen und zum Theil ihre Erledigung noch nicht gefunden haben.

Es ist allgemein anerkannt, dass Kimon die Südseite der Burg neu befestigt hat<sup>2)</sup>. Man pflegt zumeist in dieser Befestigung die Bastion des Niketempels in ihrer jetzigen Gestalt ohne weiteres einzubegreifen. Aber es ist einleuchtend, dass sie in dieser jetzigen Gestalt zwar an den Typus einer den Eingang beherrschenden Bastion, als charakteristisch für diese Stelle, deutlich erinnert, dagegen durch die Position des Tempels für die ernstliche Abwehr eines Angriffs durchaus ungeeignet ist. Es scheint daraus mit Notwendigkeit

1) Es genügt auf die Erörterungen von Bursian, Rh. Mus. N. F. (1856) p. 508 — 614, Griech. Geographie I p. 306 f., Griech. Kunstgesch. (Ersch und Gruber Bd. 82) p. 425. 429 f., Michaelis, Arch. Zeitung 1862 p. 249—267, und Bötticher, Philol. XXI (1864) p. 41—72 (mit Plan) zu verweisen, womit die Aufnahme R. Schöne's auf unserer Tafel IV und dessen Erläuterung der selben zu vergleichen ist.

2) Plutarch. Cim. 13. Πραθέντων δὲ τῶν αἰχμαλώτων λαφύρων εἰς τε τὰ ἄλλα χρήμασιν ὁ δῆμος ἐρρώσθη καὶ τῇ ἀκροπόλει τὸ νότιον τεῖχος κατεσκεύασεν ἀπ' ἐκείνης εὐπορήσας τῆς στρατείας. Cornel. Nep. Cim. 2. Pausan. I, 28, 3.



zu folgen, entweder dass ein Tempel früher nicht vorhanden war, oder es musste die Bastion eine Form und Ausdehnung haben, mit welcher die Existenz des vorhandenen Tempels oder eines andern Heiligtums an der selben Stelle, trotz des fortificatorischen Zwecks, verträglich war. Die erstere Annahme würde durch die Voraussetzung des Tempels in dem Plane der Propyläen nicht ausgeschlossen werden. Es ist sehr wohl denkbar, dass bei dem Plane der Propyläen Rücksicht auf einen an dieser Stelle zu erbauenden Tempel genommen wurde. Aber es ist aus anderen Gründen nicht wahrscheinlich, dass hier erst nach Kimon zum ersten male ein Tempel errichtet worden sei. Dass der Cult der Athena-Nike in enger Verbindung mit dem der Polias stehe, dass er sehr alt scheine, dass er sich an ein altes Schnitzbild anschliesse, ist früher erörtert worden. Auch wenn wir ganz davon absehen wollen, dass er an dieser Stelle eine besondere Bedeutung gewinnt, so wird die Voraussetzung, dass ein alter Cult von einer Stelle nach einer andern übertragen worden sei, stets unwahrscheinlich bleiben, wenn nicht dafür die unzweifelhaftesten Beweise gegeben werden können. Aber wenn auch die polygone Mauer, welche das Plateau östlich begränzt, nicht zur Stützung der Terrasse der Artemis Brauronia diente, sondern eine freie Mauer war, worüber hier nicht abgeurteilt werden soll, so ist nicht glaublich, dass sie die Gränze des eigentlichen Burg-raums bezeichnete. Es ist sehr wohl denkbar, dass verschiedene Umgränzungen zur möglichen Vertheidigung eines Rayons nach dem andern angelegt waren; und bei dem Mangel anderer Spuren der gleichzeitigen Befestigung scheint es nicht wahrscheinlich, dass über die Bedeutung jener Mauer mit völliger Sicherheit geurteilt werden könne. — Es kommt dazu, dass die Orientirung des Tempels selbst, wie binnen kurzem Heinrich Nissen nachweisen wird, auf eine sehr alte Gründung des Heiligtums deutet. Dann bleibt nur die Annahme, dass die Bastion, so lange sie noch zu wirklicher Vertheidigung bestimmt war, nach Westen und nach Norden beträchtlich weiter vorsprang. Es ist von Bötticher bemerkt worden, dass sich diese Frage

der Coupiru  
alsdann die  
Winkel laufe  
die Coupiru  
nicht bestritte  
als sie verkle  
wir jetzt seh  
gen Form se  
sein, eines T  
den Propyläe  
aber dabei d  
mit der Thym  
schränkt wor  
Nach allem d  
jetzige, durc  
bei dieser An  
gesehen, wir  
wenig wie di  
gung auch g  
auf den lebe  
Kimon von G  
Anfang an, s  
einen sehr w  
bildet haben.

Es fragt  
oder in die Ze  
lieferung bele  
zweite der be  
Charakter des  
bekannten Te  
attisch-ionisch

1) Semper,



der Coupirung der Terrasse nur technisch entscheiden lasse, indem alsdann die Stossfugen auf die Stirnfläche der Mauer in schiefem Winkel laufen müssten; und bis dies beobachtet sei, scheint ihm die Coupirung unwahrscheinlich. Diese Behauptung soll natürlich nicht bestritten werden. Aber woher wissen wir, dass die Bastion, als sie verkleinert wurde, bereits die Porosquadermauern hatte, die wir jetzt sehen? — Bei der Gestaltung der Terrasse in ihrer jetzigen Form scheinen zwei Gesichtspunkte massgebend gewesen zu sein, eines Theils sie in Uebereinstimmung mit dem Aufgange zu den Propyläen und mit den Propyläen selbst zu bringen, dann aber dabei das Heiligtum selbst und den ihm zugehörenden Raum mit der Thymele nicht zu verkürzen. Die Terrasse ist so sehr beschränkt worden, als es dieser zweite Gesichtspunkt irgend zulässt. Nach allem dem scheint es das Natürlichste, dass die Bastion ihre jetzige, durch die Anlage des Propyläenaufgangs bestimmte Form bei dieser Anlage erhalten habe. Wie die Kimonische Bastion ausgesehen, wird sich im Einzelnen nicht nachweisen lassen, ebenso wenig wie die vorkimonische. Aber wie die vorkimonische Befestigung auch gewesen sein mag, diese den Eingang beherrschende, auf den lebendigen Fels gegründete Bastion kann nicht erst von Kimon von Grund aus neu geschaffen worden sein. Sie muss von Anfang an, sammt ihrem Heiligtum, vorhanden gewesen sein und einen sehr wesentlichen Theil der eigentlichen Burgbefestigung gebildet haben.

Es fragt sich, ob der Neubau des Tempels in die Zeit Kimon's oder in die Zeit der perikleischen Bauten zu setzen sei. Die Ueberlieferung belehrt uns nicht darüber. Die Friessculpturen würden die zweite der beiden Annahmen empfehlen, wenn der architektonische Charakter des Tempels dieses gestattet. Er gilt mit dem durch Stuart bekannten Tempel am Ilissus als eines der ältesten Beispiele der attisch-ionischen Weise<sup>1)</sup>. Aber z. B. das charakteristische Merkmal,

<sup>1)</sup> Semper, Der Stil II p. 460.



dass »die der älteren Bildung angehörenden Kapitelle des Niketempels eben so wie die vom Tempel am Ilissus keinen durch Anthemion ausgesprochenen Hals haben «<sup>1)</sup> wiederholt sich am ionischen Kapitell der Propyläen<sup>2)</sup>, auf dessen Verwandtschaft mit dem Kapitell des Tempels am Ilissus Penrose hinweist<sup>3)</sup>. Es ist ferner wol nicht unwichtig, dass es sich bei diesem Tempel nicht um eine neue Gründung handelte, sondern um die Erneuerung des früheren Heiligtums. Doch es ist Sache der Architekten, es zum Austrag zu bringen, ob der Tempel in dieser Weise in perikleischer Zeit gebaut werden konnte oder nicht. Aber wenn ihr Urteil dahin ausfällt, dass der Bau früher sein müsse, so wird die Annahme notwendig, dass der Fries damals nicht vollendet, sondern erst später zugefügt worden sei. Es scheint mir undenkbar, dass der Fries, der in seinen Kämpfen die deutlichste Verwandtschaft mit dem phigalischen Fries zeigt, und in dessen östlicher Seite sich nicht sowohl altertümliche Einfachheit als vielmehr die etwas matte Wiederholung der bereits geläufig gewordenen Motive verrät, vor Phidias fallen könne. Es scheint mir, um dies hier vorweg zu nehmen, noch undenkbarer, dass die Balustradenreliefs mit der Anlage der Propyläen gleichzeitig sein könnten. Es ist zur Rechtfertigung dieser Ansetzungen daran erinnert worden, dass sich zu manchen Zeiten die Kunstentwicklung weit rascher vollziehe als sonst, und man hat zum Vergleich auf den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts hingewiesen<sup>4)</sup>. Es scheint

1) Bötticher, Tektonik II p. 27.

2) Förster's Bauzeitung 1841 Blatt 391. Fig. 12—15. p. 122 (Hoffer), p. 116 (Schöll). Penrose pl. 32.

3) Penrose p. 64. Vgl. Stuart I chap. II pl. 1—8.

4) Michaelis a. a. O. p. 263. Das Resultat seiner Untersuchung fasst Michaelis p. 267 in folgenden Worten zusammen: »Als feststehend betrachte ich nach meinen Erörterungen die Erbauung des Niketempels vor 437 v. Chr., und den westlichen Abschluss des südlichen Propyläenflügels bei der Ante und der dritten Säule [vgl. Bötticher Philol. a. a. O. und die Erläuterung der Aufnahme von R. Schöne]; als sehr wahrscheinlich die Entstehung des Niketempels unter Kimon; als nicht unmöglich die Errichtung der Balustrade im Zusammenhange des mnesikleischen Propyläenbaus «.

1) Zeitschr



mir dabei eine sehr richtige Bemerkung falsch angewendet. Das Wunderbare in jener raschen Kunstentwicklung liegt doch darin, wie sehr ein Lionardo seiner Zeit vorausseilt; das Merkwürdige, wie noch nach Rafael gemalt wird, als ob seine Werke nicht existirten. Aber nimmermehr sind die grossen Meister hinter ihrer Zeit zurückgeblieben. Sollen wir dem Fries des Niketempels zulieb annehmen, dass vor Phidias andere Künstler bereits in einer Weise zu arbeiten verstanden, die, um möglich zu sein, seine künstlerischen Thaten, seinen unermesslichen Fortschritt gegen alles frühere, die Kenntniss seiner Werke zur Voraussetzung hat? Sollen wir wegen der Balustradenreliefs annehmen, dass Phidias für seine Zeitgenossen nur durch den Ideenreichthum, durch die Erhabenheit und einfache Schönheit seiner Werke unerreichbar war, nicht aber zugleich dadurch, dass er das äusserste des künstlerischen Wissens und Könnens, das seiner Zeit denkbar war, zum ersten male und in unvergleichlich höherem Maasse als jeder andere in sich vereinigt hätte? Sollen wir glauben, dass er noch zu seinen Lebzeiten, nicht durch Kunstwerke von vollkommenerer Schönheit und edlerer Wirkung, aber durch glänzendere Kunstmittel, durch rauschendere, effektvollere Compositionen, durch Raffinement und bewusste Grazie in der Darstellung der Bewegungen und der Gewänder überholt worden sei?

Wenn der Fries nicht in kimonische Zeit gehört, so fällt damit jeder Grund weg, seinen Gegenstand in den kimonischen Siegen zu suchen. Die Vermutung Overbeck's<sup>1)</sup>, dass die drei Seiten eine einzige Schlacht darstellen, und zwar die von Plataä, in welcher die Böoter auf Seiten der Perser fochten, bleibt auch bei der oben vorgeschlagenen Anordnung der Friesplatten wahrscheinlich. Aber es fehlt noch die Erklärung des an einem Baumstamme aufgehängten Schildes, von dem ich nicht weiss, ob er etwa auf den als Weihgeschenk nach der Schlacht von Plataä geweihten goldenen Schild

1) Zeitschrift für Altertumswissenschaft 1857 No. 37 p. 289 — 293.



in Delphi irgend einen Bezug haben könne<sup>1)</sup>; und eine sichere Entscheidung wird vermutlich nur die Auffindung neuer Stücke der Nordseite gewähren können, deren Composition bis jetzt noch rätselhaft ist.

Die Balustrade, welche in ihrer Anlage die kleine Seitentreppe als vorhanden voraussetzt, daher die Vermutung nahe liegt, dass beide zugleich entstanden seien, ist wiederum beträchtlich jünger als der Tempelfries. Der Ansatz Overbecks<sup>2)</sup> gegen das Ende der neunziger Olympiaden, etwa den Jahren 390—380 v. Chr., scheint mir nur wenig zu spät und die Epoche richtig zu bezeichnen. Der Anlass zur Errichtung der Balustrade konnte natürlich sehr verschieden sein. Es sei gestattet, eine Vermutung zu äussern. Wenn die Bemerkung richtig ist, dass Athene auf einem Schiffe sitzt, so wird dadurch die Beziehung auf einen besonderen Seesieg nicht notwendig, aber wahrscheinlich.

Am Feste der Plynterien, im ersten Jahre der 93. Olympiade (407 v. Chr.), unter dem Archon Euktemon betrat Alkibiades zum ersten male wieder den Boden Attika's<sup>3)</sup>. Alles frühere Unrecht und Unheil war vergessen. Nach den grossen Siegen von Abydos und Kyzikos und der Eroberung von Byzanz zog er im Triumph in seine Vaterstadt ein<sup>4)</sup>. Die Sonne des Glücks schien wieder über Athen

1) Aeschin. in Ctes. p. 70 (116) . . . . ζημιῶσαι τὸν δῆμον τῶν Ἀθηναίων, ὅτι χρυσᾶς ἀσπίδας ἀνέθηκε πρὸς τὸν καινὸν νεὼν πρὶν ἐξαράσασθαι καὶ ἐπεγράψαμεν τὸ προσῆκον ἐπίγραμμα » Ἀθηναῖοι ἀπὸ Μήδων καὶ Θηβαίων ὅτε τὰναντία τοῖς Ἑλλήσιν ἐμάχοντο «.

2) Overbeck, Die archäol. Sammlung zu Leipzig p. 41 No. 37. Vgl. Gesch. der Plastik I p. 286 f.

3) Emil Müller, De Xenophontis hist. graec. (Leipzig 1856) p. 30 ff. So jetzt auch Schäfer, Tabellen (11. Aufl.) p. 12.

4) Vgl. Xenophon. Hell. I, 4. Plutarch. Alcib. 32. ὁ δὲ Ἀλκιβιάδης ἰδεῖν τε παρθῶν ἤδη τὰ οἴκοι καὶ ἔτι μᾶλλον ὀφθῆναι βουλόμενος τοῖς πολίταις νενικηκῶς τοὺς πολεμίους τοσαυτάκις ἀνήχθη, πολλὰς μὲν ἀσπίσι καὶ λαφύροις κύκλω κεκοσμημένων τῶν Ἀττικῶν τριήρων, πολλὰς δ' ἐφελκόμενος αἰχμαλώτους, ἔτι δὲ πλείω κομίζων ἀκροστόλια τῶν διαφθαρμένων ὑπ' αὐτοῦ καὶ κεκρατημένων. ἦσαν γὰρ οὐκ ἐλάττους συναμφοτέραι διακοσίων und das folgende.



aufzugehen; die versiechten Hilfsquellen flossen von neuem<sup>1)</sup>. Es scheint mir sehr wohl denkbar, dass der neue Schmuck des der Siegesstadtgöttin geweihten Bezirks durch die Balustrade jener Siegesstimmung seinen Ursprung verdankt; dass die auf dem Schiffe sitzende Athena auf den Schutz der Göttin in der Seeschlacht von Abydos hinweist; dass die Reliefs der Balustrade die Verherrlichung der Athena zum Dank für diese Siege des Alkibiades darstellen sollen.

Justin. V, 4 . . . . hunc (Alcibiadem) quasi de caelo missum, et ut ipsam Victori-  
 am contuentur.

1) E. Curtius, Gr. Gesch. II p. 623 f.



## A n h a n g.

### Erläuterung des Planes der Terrasse des Athena-Niketempels

von

Richard Schöne.

Den beigegebenen Plan der Terrasse des Niketempels bis zum Südflügel der Propyläen [Taf. III] hat der Architekt Herr P. Lapeyres die Freundlichkeit gehabt, nach einer von mir gemachten Aufnahme mit Benutzung der Schaubert-Hansen'schen Publication zu zeichnen.

Eine so wichtige und so schwierige Frage, wie die nach der ursprünglichen Gestaltung des südlichen Propyläenflügels, kann meine Absicht nicht sein erledigen zu wollen. Wir müssen hoffen, dass es Professor Bötticher vergönnt sein möge, die auch für dieses Problem begonnenen Arbeiten an Ort und Stelle wieder aufzunehmen. Der vorliegende Plan hat keinen anderen Zweck, als einige That-sachen zu veranschaulichen, welche für die Beurteilung der in Rede stehenden Bauten, insbesondere der Ausdehnung des Tempelgebietes, von Wichtigkeit sind.

Von dem Altar, den Bötticher in seiner Abhandlung über die Thymele des Niketempels, Philologus XXI 42 ff., vor dem Tempel annahm, sind die sicheren Spuren der Basis noch vorhanden. An der Stirnseite der untersten Tempelstufe ist die Lehre für den Ansatz einer Platte erkennbar, welche eine Breite von ca. 4,25 M. haben

und 0,21 übr  
Drei Marmor  
Spuren der Al  
die Lehre für  
den grösseren  
erhaltenen Le  
pelstufe mit d  
lich die ursprüng  
dem Plane m  
zu bemerken,  
Niveau mit d  
Höhe der alter  
Unterlage der  
beiden grösse  
vorgezeichnet  
also die beid  
Altarbasis geb  
letzte der I  
façade paralle  
ten Stufe der  
zontaler Richt  
genauen Zusam  
Weiterhin  
in dem Plan  
Beschreibung  
Taf. 162 S. 26  
Porosfundame  
Sie sind auf d  
ein Ueberbleib  
unverrückt an  
Fügung, noch  
genau paralle  
Grade noch m



und 0,21 über das Pflaster vor dem Tempel sich erheben sollte. Drei Marmorplatten, welche hier erhalten sind, zeigen gleichfalls Spuren der Altarbasis: auf der kleinsten einzeln liegenden setzt sich die Lehre für die selbe in der Richtung der Tempelaxe fort; die beiden grösseren schneiden nach Süden mit der an den Tempelstufen erhaltenen Lehre ab; dagegen ist auf ihnen M. 1,65 von der Tempelstufe mit dieser parallel eine Lehre erkennbar, welche vermutlich die ursprüngliche Grösse der Altarbasis bezeichnet, wie sie auf dem Plane mit einer punktirten Linie angegeben ist. Es ist jedoch zu bemerken, dass die beiden grossen Platten nicht in dem selben Niveau mit der kleineren liegen: während diese ohne Zweifel die Höhe der alten Täfelung dieses Platzes bezeichnet, über welche die Unterlage der untersten Tempelstufe 0,09 hervorragt, erreichen die beiden grösseren Platten nahezu die Höhe der für die Altarbasis vorgezeichneten Lehre. Ob diese Verschiedenheit ursprünglich ist, also die beiden grösseren Platten vielleicht schon selbst zu der Altarbasis gehört haben, wusste ich nicht festzustellen. Sollte das letztere der Fall sein, so würde man die erwähnte, der Tempelfaçade parallel laufende Lehre auf diesen Platten für die einer zweiten Stufe der Altarbasis zu halten haben. Dass die Platten in horizontaler Richtung ihre Lage nicht verändert haben, geht aus dem genauen Zusammentreffen mit der Lehre an der Tempelstufe hervor.

Weiterhin kann ich das Vorhandensein der von Michaelis bereits in dem Plan der Akropolis hinter Jahn's Ausgabe von Pausanias' Beschreibung der Burg angedeuteten und später, Arch. Zeit. 1862 Taf. 162 S. 261 genauer angegebenen Marmorplatten, welche an das Porosfundament des Propyläenflügels stossen, lediglich bestätigen. Sie sind auf dem Plan sorgfältig verzeichnet und bilden ohne Frage ein Ueberbleibsel von der Pflasterung vor dem Tempel. Dass sie unverrückt an ihrer ursprünglichen Stelle liegen, zeigt schon ihre Fügung, noch mehr der Umstand, dass sie mit der Tempelfaçade genau parallel sind: mit einem Compass, der wenigstens halbe Grade noch mit voller Deutlichkeit erkennen lässt, war keine Diffe-



renz der Richtung zwischen diesen Platten und dem Tempel zu finden. Die selben sind von besonderer Bedeutung, weil man an dieser Stelle den Propyläenflügel schwerlich wird weiter als bis zum Ansatz dieser Platten ausdehnen dürfen, auf denen sich keine Spur irgend einer Gründung findet. Es stimmt dazu durchaus, dass die Marmorblöcke A—B auf der Stirnfläche einen schwachen Werkzoll haben und nicht als Stossflächen bearbeitet sind; dagegen hat schon Bötticher ausser Zweifel gestellt, dass die verticalen Flächen CD, GF, KH allerdings Stossflächen sind und beweisen, dass der Stylobat, auf dem die drei erhaltenen Säulen standen, wie auch Schaubert und Hansen annahmen, sich nach Westen noch über den Block P hinaus fortsetzte. Rätselhaft bleibt ein kleiner Block von hymettischem Marmor, der zu Seiten des Marmorpflasters erhalten ist. Ob er nicht vielleicht erst neuerdings hier eingelassen worden, weiss ich nicht zu entscheiden.

Eine weitere wichtige Frage ist die nach dem Alter der kleinen von dem Aufgang zu den Propyläen nach der Tempelterrasse führenden Treppe; sie ist bekanntlich von Michaelis ebenso bestimmt für antik, wie von Bursian (Rhein. Mus. N. F. X 513) und Bötticher für eine Zuthat aus christlicher Zeit erklärt worden. An der Treppe selbst ist mir eine Art der Arbeit, die in die Erbauungszeit des Niketempels nicht passte, nicht aufgefallen; indess das kann mir leicht entgangen sein. Dagegen scheint mir ein bereits von Michaelis hervorgehobener Umstand von seinen Gegnern nicht, wie er sollte, berücksichtigt, der Gang der Balustrade nämlich, welche an der Treppe mit ihr parallel im rechten Winkel umbiegt. Wie weit sie hier sich fortsetzte, weiss ich nicht zu sagen; an den Tempelstufen ist keine Lehre für ihren Ansatz, auch hat sich ein Schlusstück gefunden (p. 21 No. 1). Das Knie aber, welches die Balustrade bildete, ist nicht nur durch die in dem Gesimsblocke erhaltene Lehre ihres Aufsatzes, sondern jetzt auch durch die Auffindung des unzweifelhaften Eckstückes völlig sicher gestellt. Man fragt notwendig, welchen

Grund man  
V fortzusetzen  
und zwar so  
wenn die Tr  
zigen Zuga  
Bötticher das  
Lehre der Ba  
gesetzt; dass  
die angegeb  
des Kymatic  
seiner Durch  
einstige Fort  
ist allerdings  
zu geben pfe  
zu dürfen, w  
dem Abacus  
Eckstücks, de  
in meinen Hä  
verständigen  
teil zurückha  
ob die Existe  
südlichen Pro  
Konnte nicht  
Weg vorbeha  
rer Zugang  
sein? Aus Pa  
Niketempel a  
here Angabe  
habe. Die Be  
kann, beweis  
Zur Erlä  
reste, denen  
telischem Ma



Grund man haben konnte, diese Balustrade nicht bis zu dem Pfeiler V fortzusetzen, sondern sie an der bezeichneten Stelle umzubrechen, und zwar so, dass sie im schiefen Winkel auf den Tempel zulief, wenn die Treppe nicht existirte und der Tempelplatz seinen einzigen Zugang durch den Propyläenflügel hatte. In der That hat Bötticher das erstere angenommen (S. 52) und in seinem Plane die Lehre der Balustrade bis zu jenem Pfeiler über die Treppe hin fortgesetzt; dass dies indess nicht angenommen werden kann, ist durch die angegebenen Spuren ausser Zweifel gestellt. Die Bearbeitung des Kymationblockes, auf welchem die Balustrade ruhte, auf seiner Durchschnitsfläche, welche Bötticher als Beweis für eine einstige Fortsetzung dieses Gesimses nach Osten geltend macht, ist allerdings derjenigen sehr ähnlich, welche man den Stossflächen zu geben pflegte; ich glaubte jedoch hier keine Stossfläche erkennen zu dürfen, weil die selbe Bearbeitung bei dem Kymation selbst und dem Abacus auf der Aussenseite wiederkehrt. Ein Gypsabdruck des Eckstücks, den ich habe machen lassen, ist leider augenblicklich nicht in meinen Händen, und so bescheide ich mich billig, einem Sachverständigen wie Bötticher gegenüber, über diesen Punkt mein Urtheil zurückhalten zu müssen. Nur die Frage sei noch aufgeworfen, ob die Existenz der Treppe und ein Zugang zum Tempel durch den südlichen Propyläenflügel sich notwendig gegenseitig ausschliessen? Konnte nicht für den Opferzug jener weitere und angemessenere Weg vorbehalten bleiben, durch die Treppe aber zugleich ein näherer Zugang zum Tempel für den gewöhnlichen Gebrauch eröffnet sein? Aus Pausanias ist leider nichts zu schliessen; er erwähnt den Niketempel allerdings, ehe er die Propyläen betritt, aber ohne nähere Angaben, die darauf deuteten, dass er ihn sogleich besucht habe. Die Bemerkung, dass man das Meer vom Tempel aus sehen kann, beweist dafür nicht.

Zur Erläuterung des Planes sei noch bemerkt, dass alle Baureste, denen nicht ein anderes Material beigeschrieben ist, aus pentelischem Marmor bestehen. P bezeichnet die Lehre für eine Säule,



O eine Vertiefung, innerhalb deren ein Pfeiler oder irgend ein anderes Bauglied von rechteckiger Form gestanden haben muss. Da ein kleiner Canal zum Abfluss des in der Vertiefung sich etwa sammelnden Wassers angebracht ist, wird man schliessen dürfen, dass diese Stelle dem Regen ausgesetzt gewesen sei.



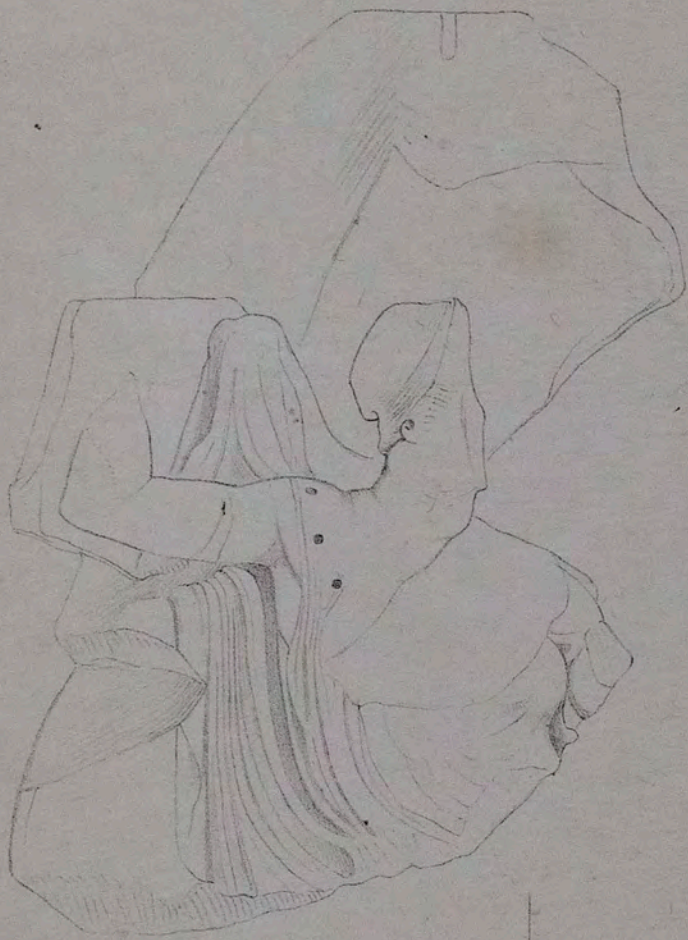
er irgend ein an-  
haben muss. Da  
efung sich etwa  
chliessen dürfen.



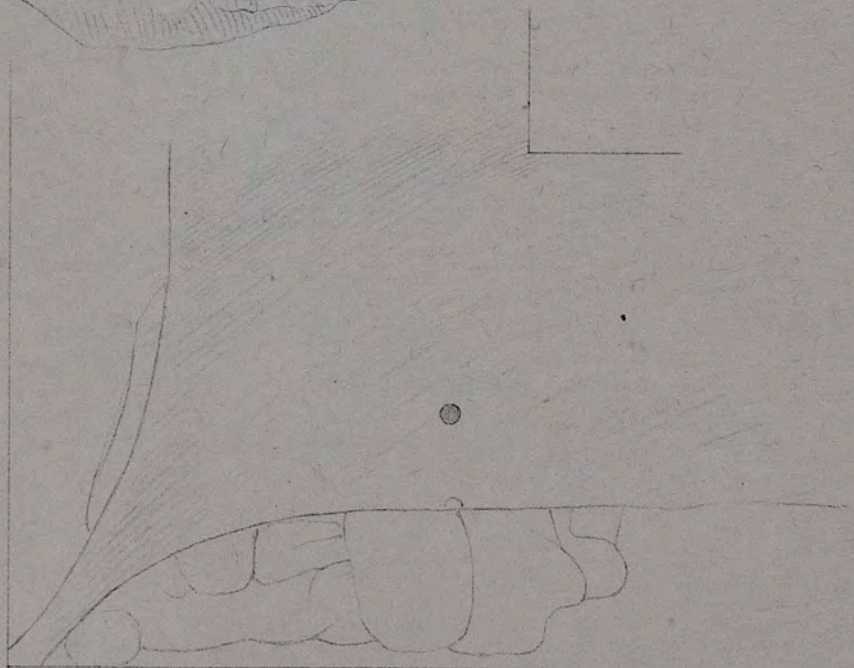


A

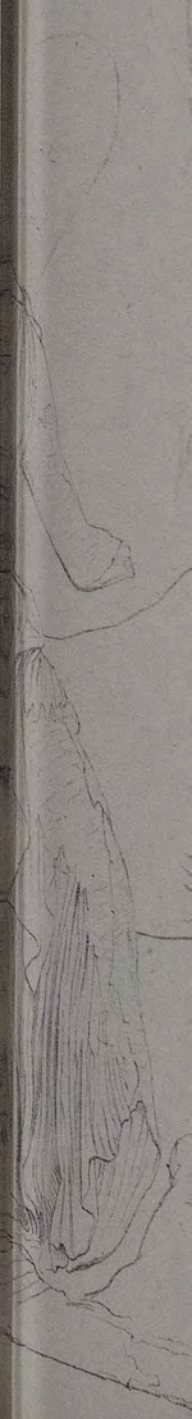
B



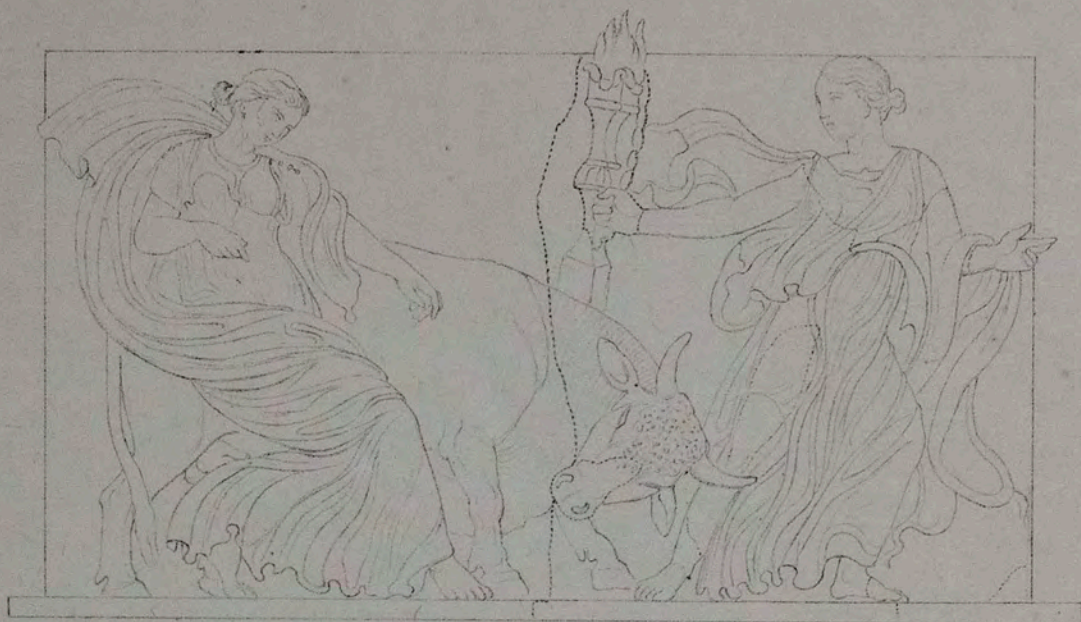
C



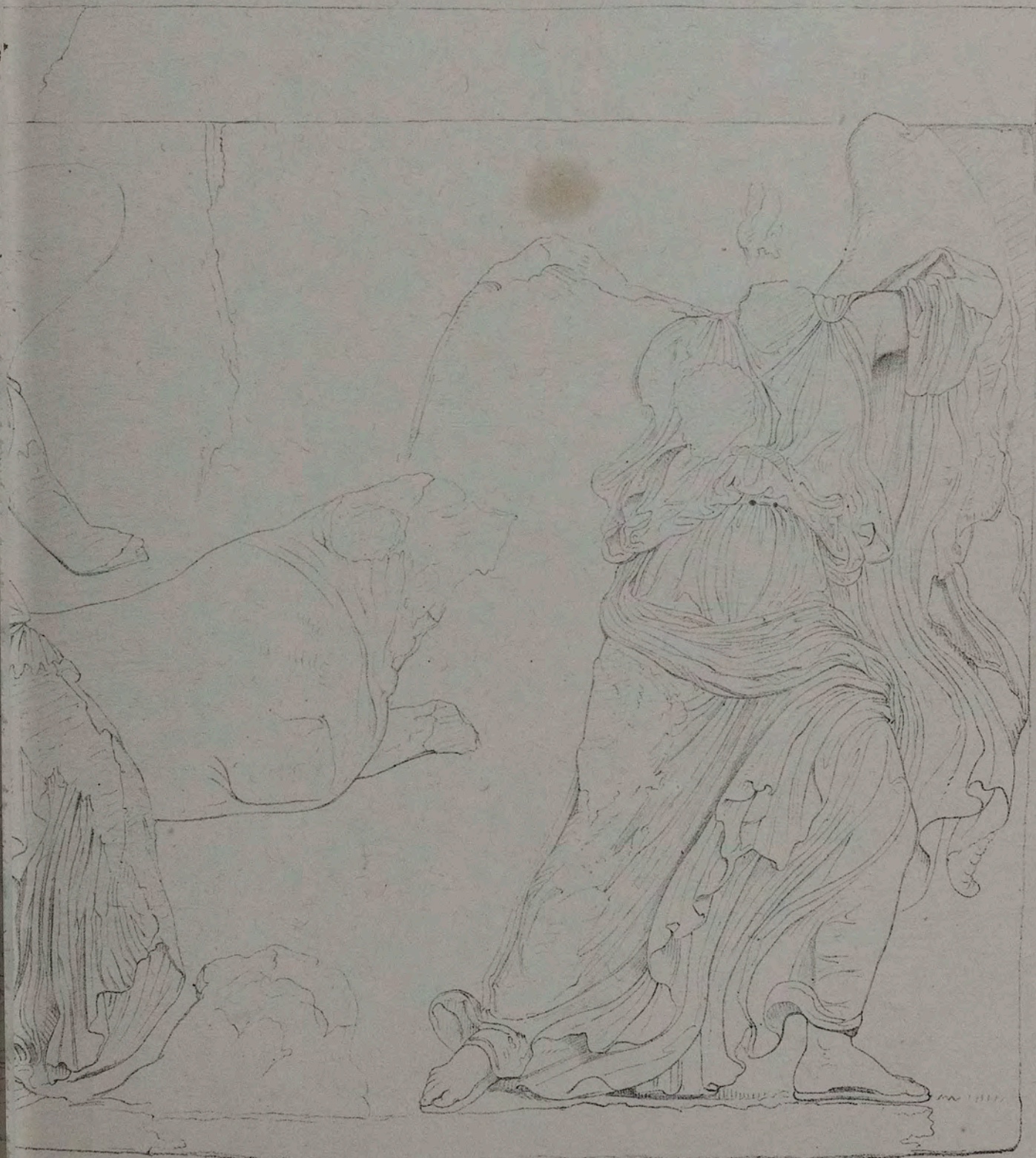
C







d



D

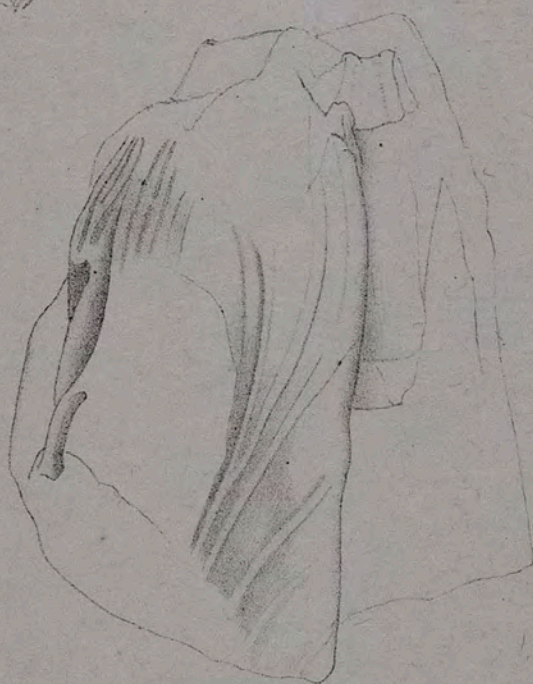
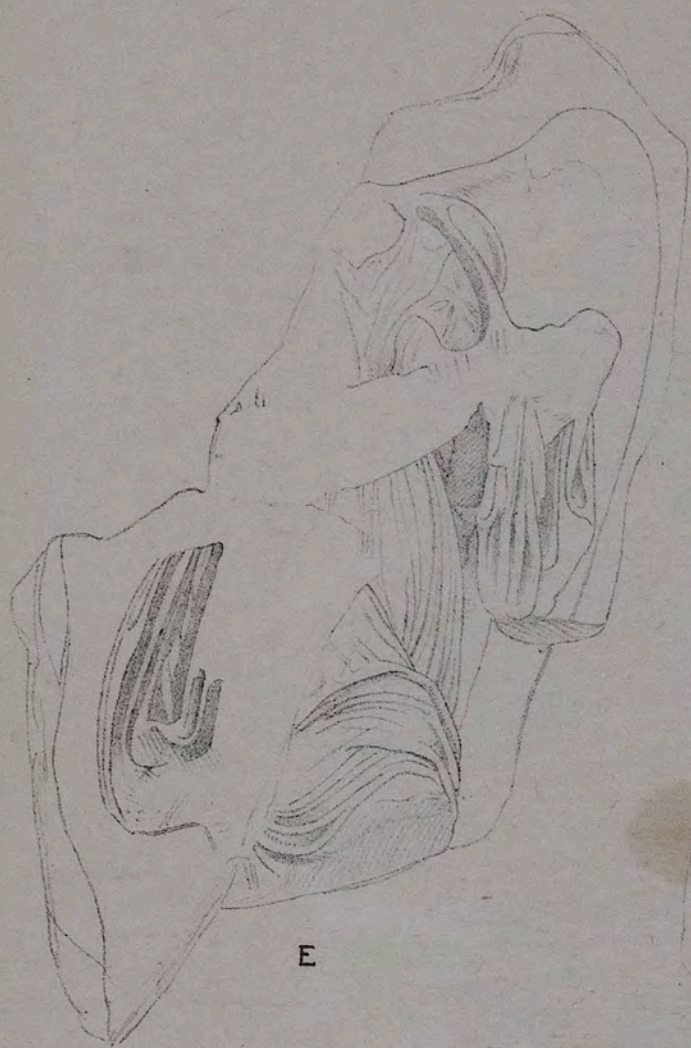














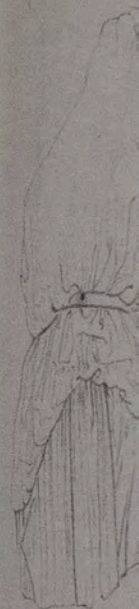


H



I





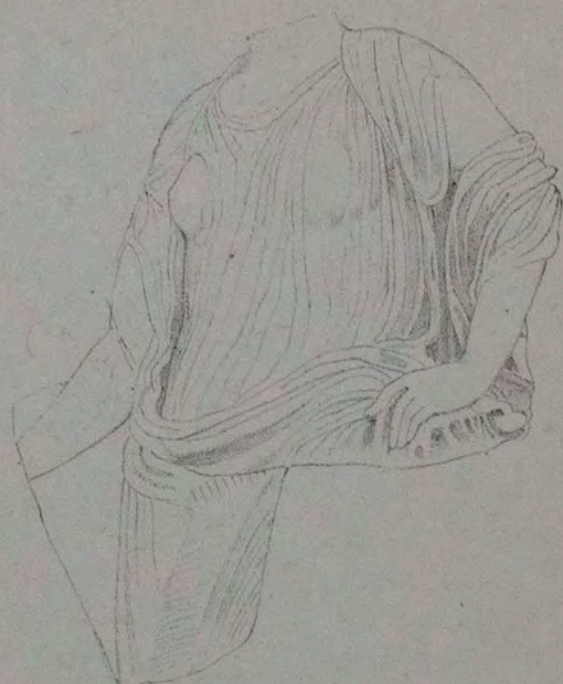
L







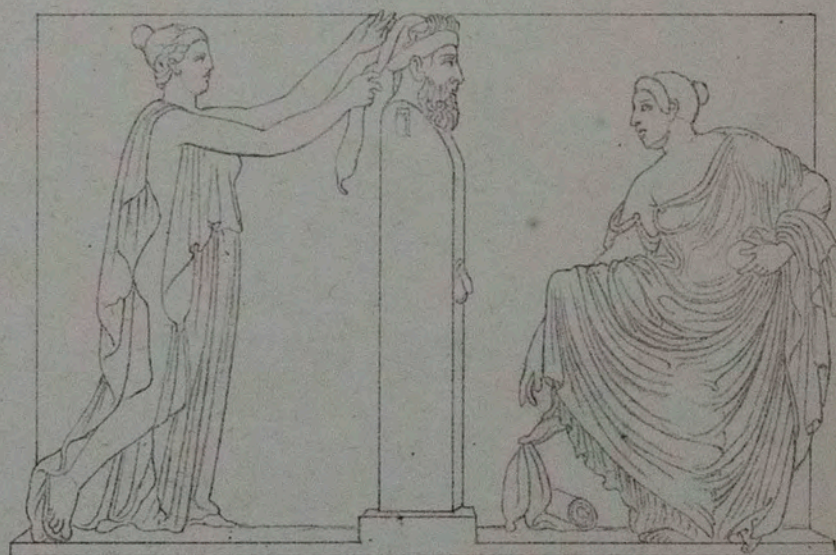
L



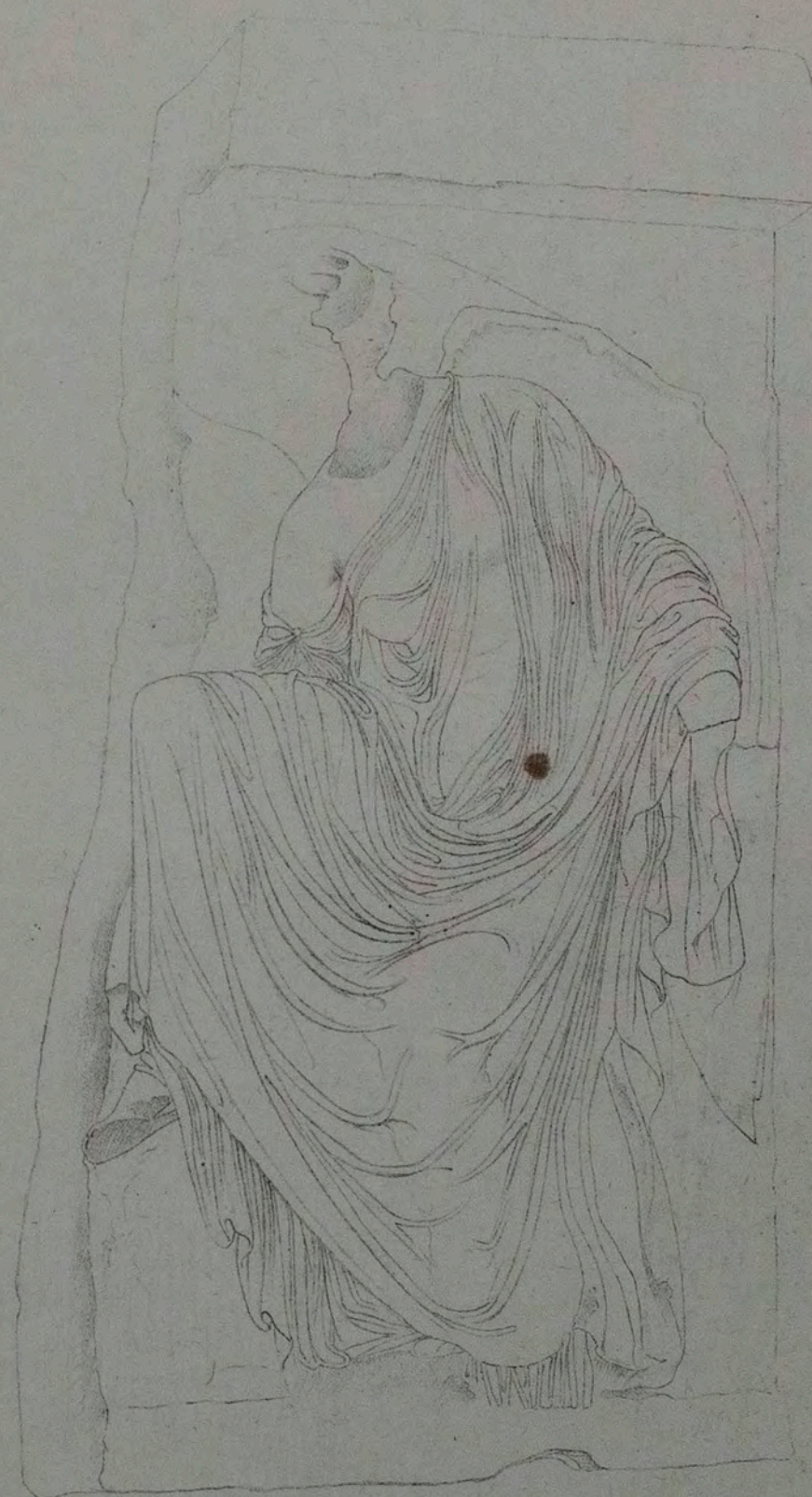
M



K



n

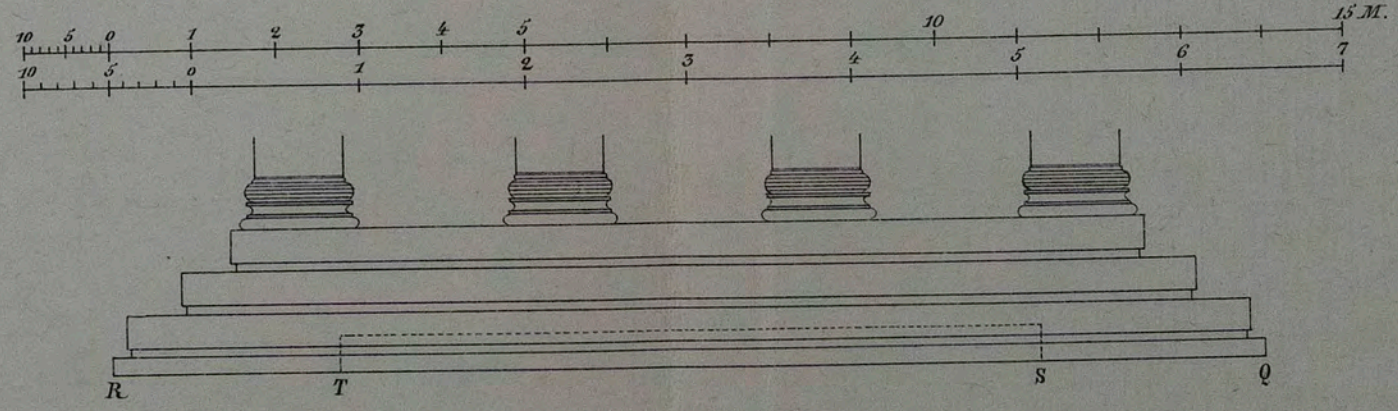
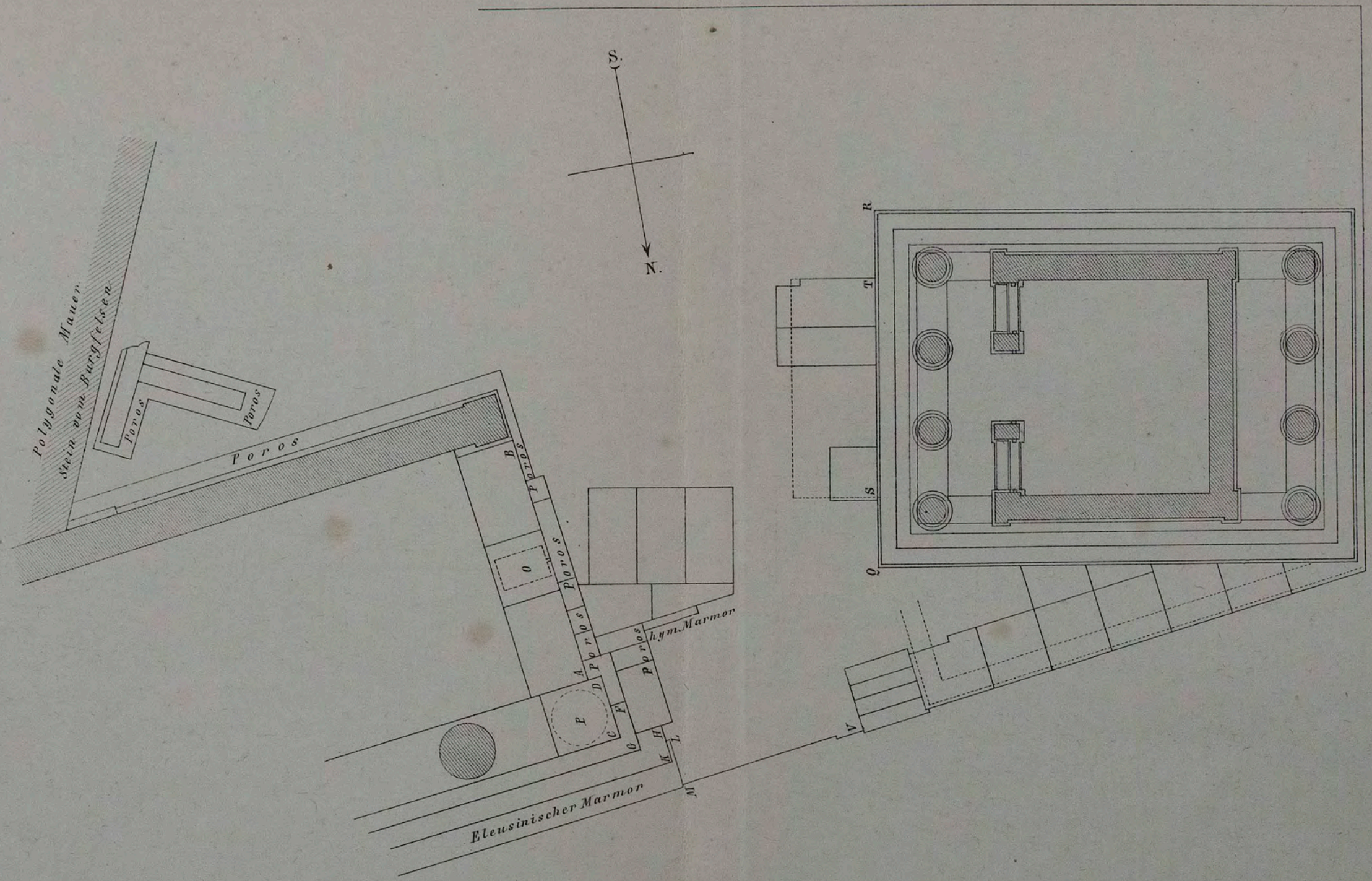


N







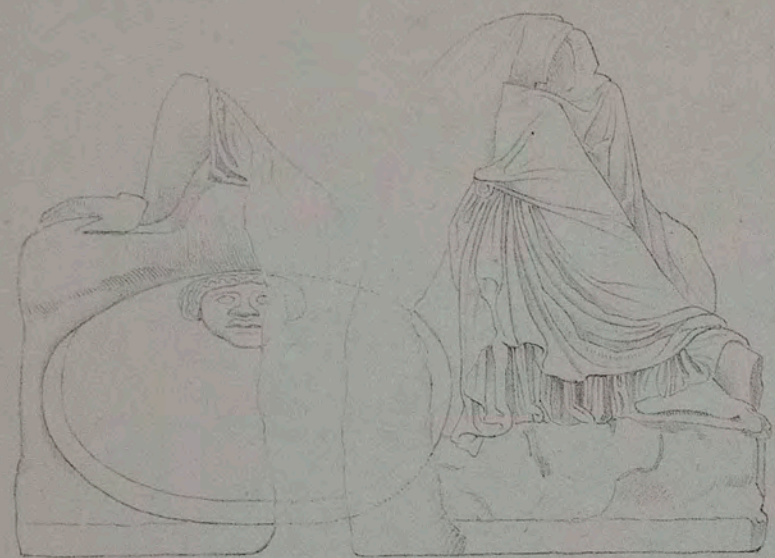




Separat-Abdrn  
der 1

Studie über

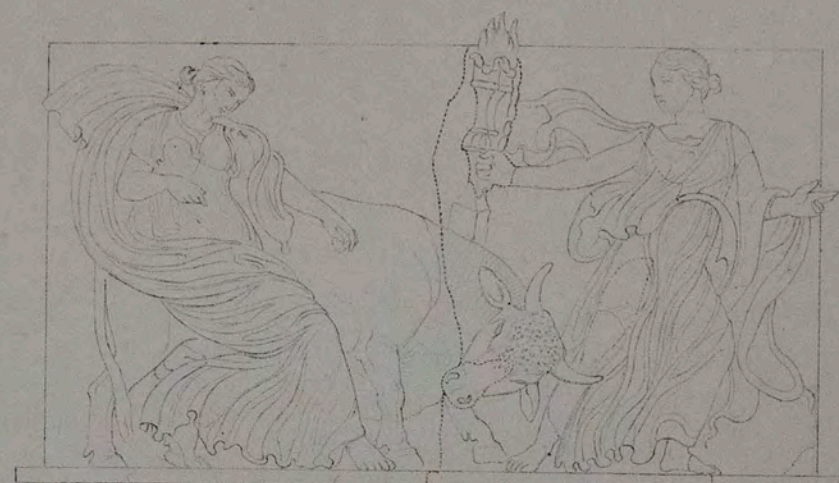




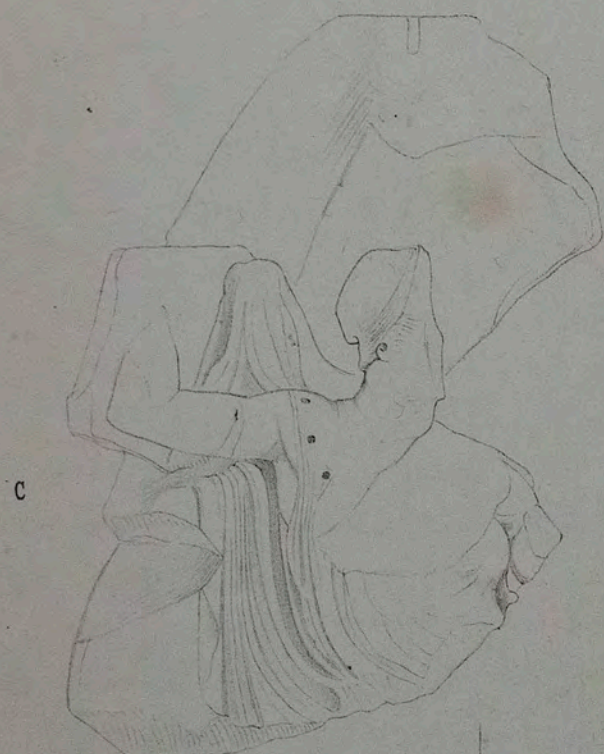
A



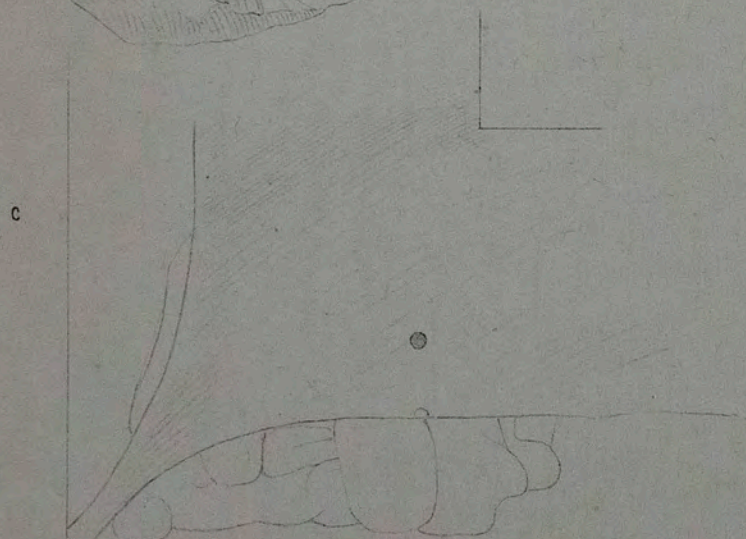
B



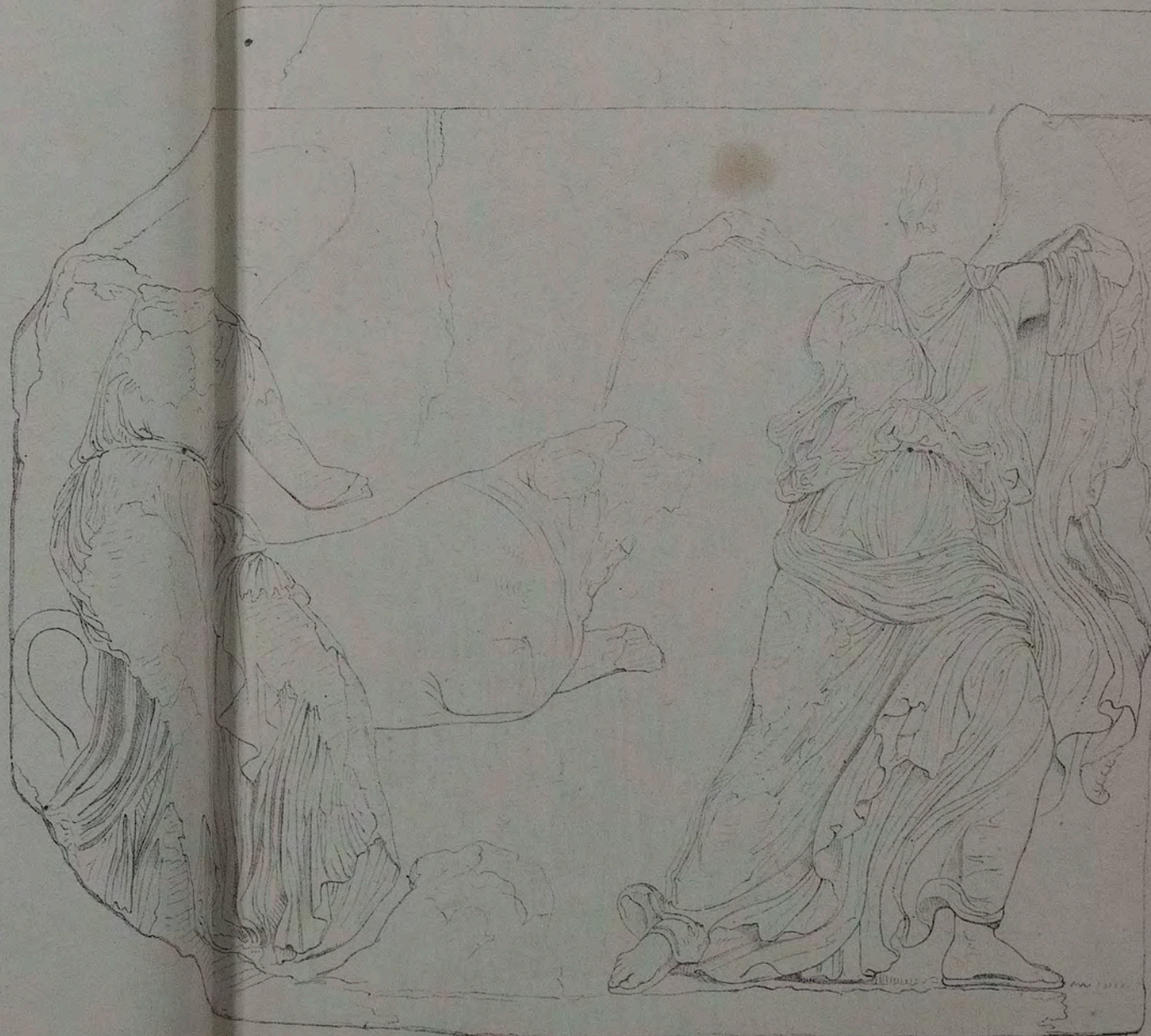
d



c

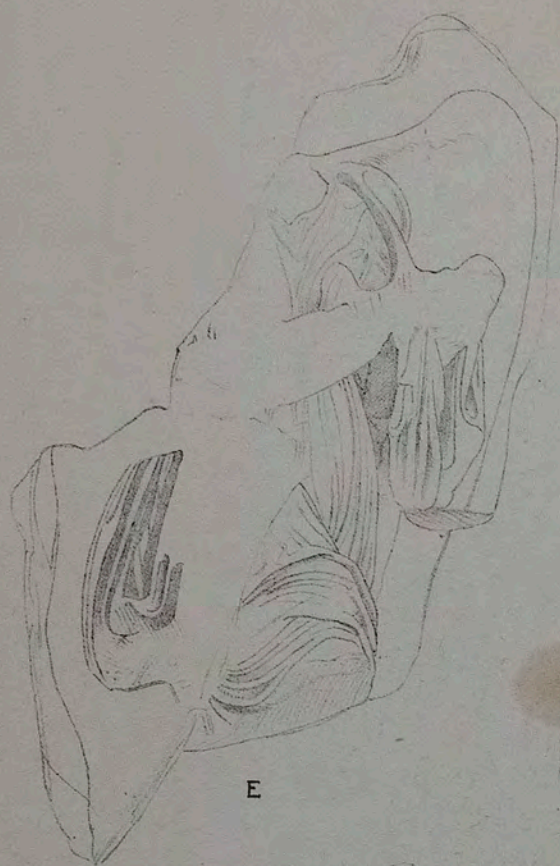


c

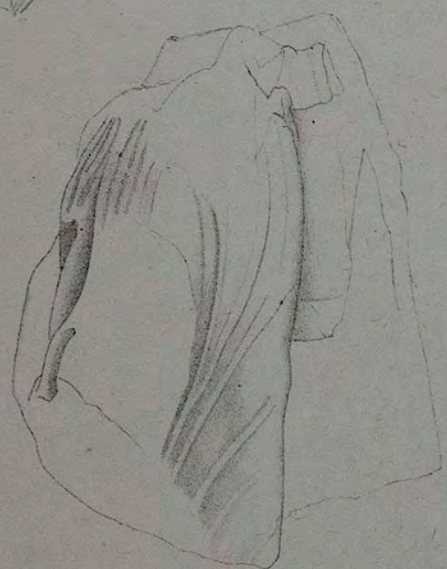


D





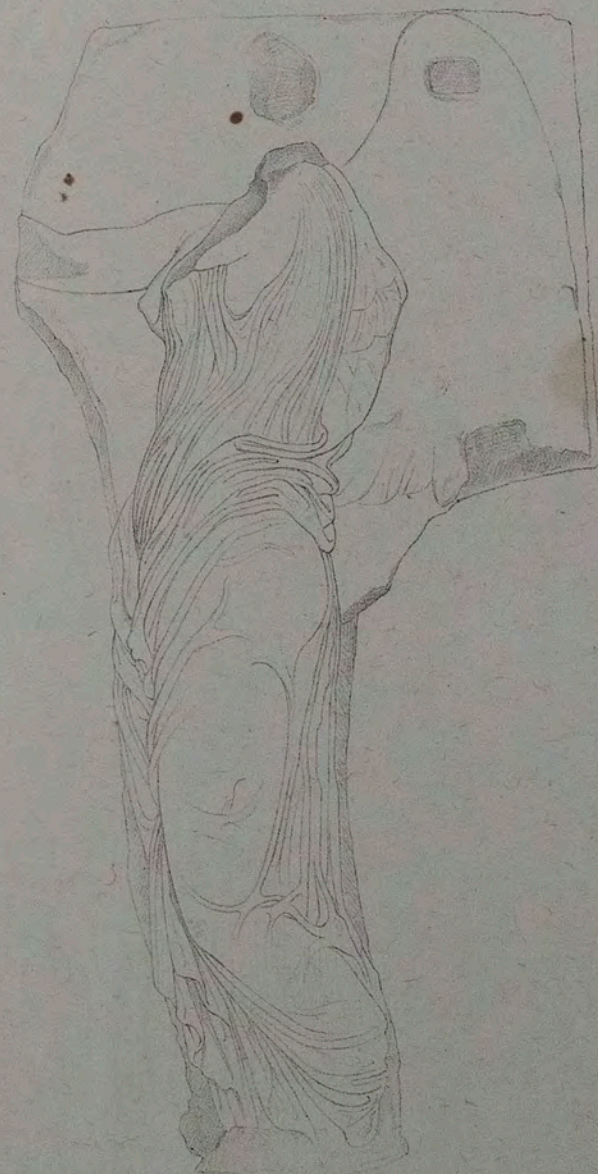
E



F



G

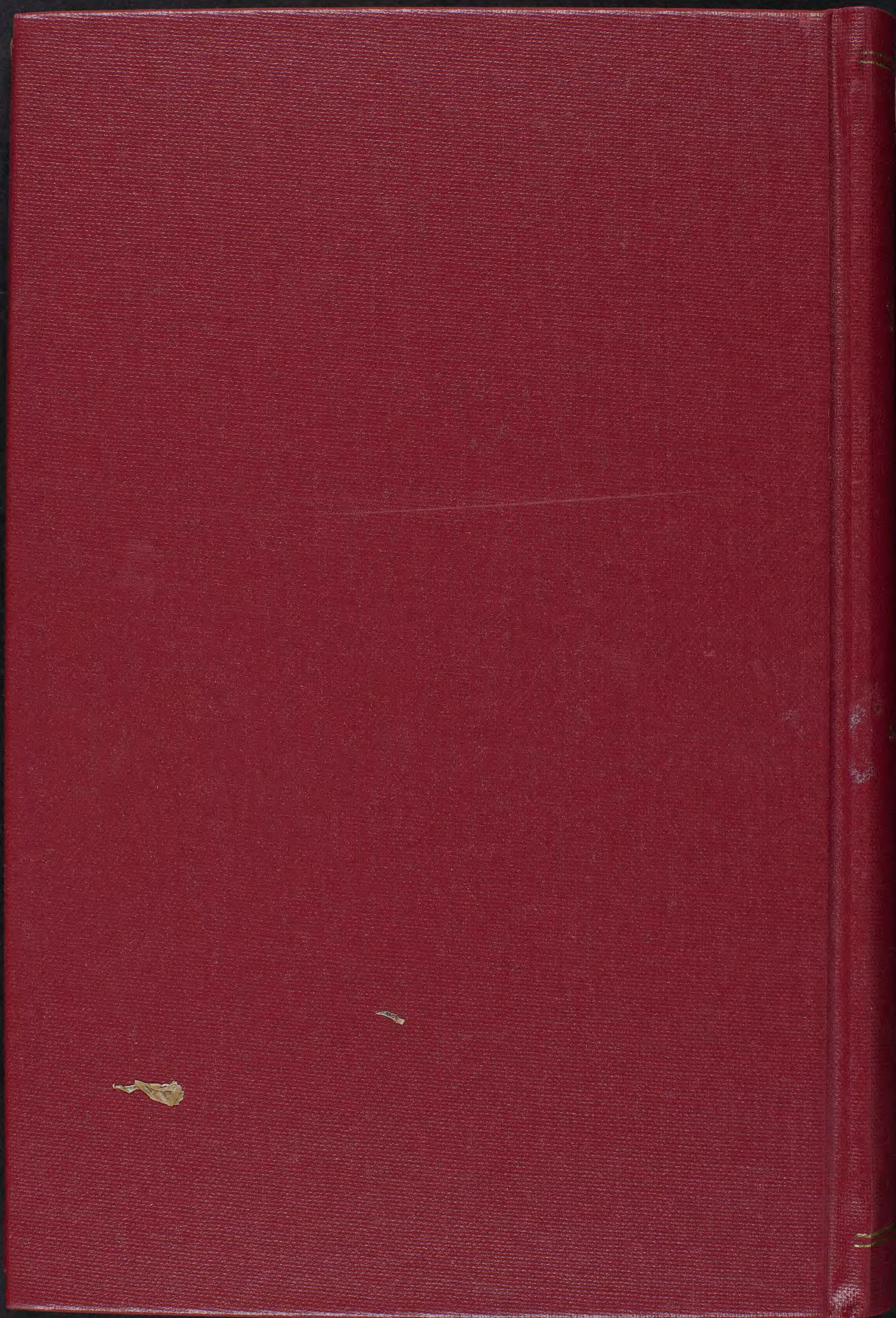


H



I







XST.30

TRACTS

51

SCULPTURE

ETC.





# Digital ColorChecker® SG



gmb  
GRETAGMACBETH

0 1 2 3 4 5 6 mm